

21. Jahrgang

April

3/94

Zitat

"Haushalt global,
erst war es fatal,
nun probieren wir's mal:
Ischa alles egal!"

Kreativprodukt einer
Uni-Kohlfahrt

Grünes Licht

Der Einführung des Globalhaushalts zum 1.1.1995 steht nichts mehr im Weg, nachdem der Senat im Februar die entsprechenden Bewirtschaftungsregeln einstimmig verabschiedet hat. Darauf wird die Verteilung aller Sach- und Personalmittel auf die Organisationseinheiten (Fachbereiche, zentrale Einrichtungen, zentrale Verwaltung) ab 1995 auf der Grundlage der Verteilung des Vorjahrs festgeschrieben.

Ungewöhnlich offene Rede

Als keineswegs resignativ, sondern eher analytisch und mit einer gewissen Distanz zur Aktualität hat Präsident Prof. Dr. Michael Daxner seine Rede am 2. Februar vor dem Konzil bezeichnet, in der er sich mit großer Offenheit mit der Universität, ihrer Struktur, ihren Riten und seinem Verhältnis zu ihr auseinandersetzt. Nach sieben Jahren sei die Beziehung zwischen der Universität und ihrem Präsidenten gefährdet, konstatierte er. (Auszüge S. 6)

Ab 13. April jede Woche CampusRadio

Universitäten Oldenburg und Bremen mit gemeinsamem Magazin auf Radio Bremen 2

Eine wöchentliche Magazin-Sendung über die Universitäten Oldenburg und Bremen wird ab 13. April Radio Bremen 2 (88,3 MHz, Kabel: 91,7) ausstrahlen. „CampusRadio“, so der Titel der Sendung, wird mittwochs von 19.10 bis 20.00 Uhr nicht nur Fragen von Studium, Lehre und Forschung aufgreifen, sondern sich auch mit dem Leben auf dem Campus beschäftigen. Dazu gehören soziale Probleme der

StudentInnen ebenso wie kulturelle Ereignisse und hochschulpolitische Diskussionen. Darüber hinaus wird die mit einem Musikteppich unterlegte Sendung einen Service-Block mit Veranstaltungshinweisen und mittelfristig auch einer Jobbörse enthalten. Das Abkommen zwischen den beiden Universitäten und Radio Bremen sieht eine enge Zusammenarbeit mit den Pressestellen bei der Planung und Produktions-

on der Sendung vor. Die redaktionelle Verantwortung bleibt bei Radio Bremen.

Der Sender geht mit diesem Projekt, das von der Universität Oldenburg vorgeschlagen wurde, einen neuen Weg. Zielgruppe sind die Angehörigen der Bremer und Oldenburger Universitäten selbst sowie das interessierte Umfeld der Hochschulen in der Region. Dahinter steht die Einsicht, daß angesichts des

immer größer werdenden Hörfunkangebots mit immer kürzeren Wortbeiträgen anspruchsvolle Sendungen nur dann einen Erfolg haben, wenn ihre Zielgruppen genau definiert sind. Um die Gruppe auch zu erreichen, werden beide Universitäten intensiv auf dem Campus werben. Der Sender selbst wird Werbespots auch in seinem von StudentInnen viel gehörten Pop-Kanal Radio Bremen 4 senden.

Ausbildung von Umweltfachleuten

Senat stimmt Studiengang Marine Umweltwissenschaften zu / Bei grünem Licht aus Hannover Beginn schon im Oktober / Zunächst auf 25 Plätze angelegt

Zum kommenden Wintersemester kann der Diplomstudiengang „Marine Umweltwissenschaften“ gestartet werden - vorausgesetzt, das niedersächsische Wissenschaftsministerium gibt grünes Licht. Im Februar hatte der Senat dem neuen Studiengang, der dem Fachbereich Chemie zugeordnet und vorläufig auf 25 Plätze ausgelegt ist, zugestimmt. Ein entsprechender Antrag ist inzwischen dem Wissenschaftsministerium vorgelegt worden. Die Einrichtung des Studiengangs war vom Wissenschaftsrat im Zusammenhang mit der Gründung des Meeres-Instituts ICBM angeregt worden. An den Marine Umweltwissenschaften sind neben dem Fachbereich Chemie das ICBM (von dem die Planungsvorarbeiten stammen) und die Fachbereiche Biologie,

Mathematik und Physik beteiligt. Es handelt sich um ein sechsemestriges (Haupt-)Studium, das ein Vordiplom in einem mathematisch-naturwissenschaftlichen Fach voraussetzt. Der neue Studiengang, der erstmalig in Deutschland angeboten wird, soll das jetzige Lehrangebot im Bereich Mathematik und Naturwissenschaften um disziplinüberspannende, systemanalytische Momente ergänzen. Eingeschlossen sind darin Fragestellungen aus den Bereichen Umweltrecht, Umweltplanung, Soziologie und Ökonomie. Damit soll der Forderung nach einer verstärkten Ausbildung von Fachleuten Rechnung getragen werden, die in der Lage sind, sich mit den heutigen Problem der Umwelt mit ihren verschiedenen natürlichen und durch die Zivilisation geprägten Systemen auseinanderzusetzen.

Konkrete Arbeitsfelder für Diplom-UmweltwissenschaftlerInnen (mit Schwerpunkt Marine Umweltwissenschaften) werden staatliche Aufsichts- und Genehmigungsbehörden sowie Forschungs- und Entwicklungsabteilungen der Privatwirtschaft sein. Auch sind Gutachter- und Beratungstätigkeiten denkbar.

Der neue Studiengang wird die umweltbezogenen Studienmöglichkeiten an der Universität (Landschaftsökologie an den Fachbereichen Biologie und Sozialwissenschaften, Weiterbildungsstudiengang Ökologie/Umweltwissenschaften) erheblich ergänzen.

Hoher Guest aus Polen in der Universität

Auf Einladung von Universitätspräsident Prof. Dr. Michael Daxner kommt der Präsident des polnischen Parlaments, Sejm-Marschall Dr. Józef Oleksy, am Donnerstag, 28. April 1994, nach Oldenburg. Der Guest wird in der Universität einen Vortrag halten zum Thema „Polen und Deutschland im neuen Europa“. Die Veranstaltung ist öffentlich (18 Uhr, Vortragssaal der Universitätsbibliothek). Im Rahmen seines Besuchs wird der polnische Parlamentspräsident mit Ost-europa-Forschern der Universität sowie des Bundesinstituts für ostdeutsche Geschichte und Kultur zusammentreffen.

Hohe Auszeichnungen für Wissenschaftler

Mit hohen Auszeichnungen sind vier Wissenschaftler der Universität Oldenburg durch wissenschaftliche Einrichtungen in den USA, in Frankreich und Rußland bedacht worden.

Prof. Dr. Peter Springer, Kunsthistoriker am Fachbereich Kommunikation und Ästhetik, wurde zum Member des Institute for Advanced Study in Princeton (USA) ernannt. An der weltweit ersten und renommiertesten „Denkfabrik“, an der WissenschaftlerInnen frei von Lehr- und anderen Verpflichtungen ihrer Forschung nachgehen können, wirkten u.a. Albert Einstein und Robert Oppenheimer. Springer, der vor allem durch Arbeiten zur Kunst des Mittelalters und des 19. und 20. Jahrhunderts hervorgetreten ist, wird voraussichtlich im Herbst den mit der Ernennung verbundenen Forschungsaufenthalt in Princeton antreten.

Prof. Dr. Götz Frank wird von der Universität Le Havre (Frankreich) für sein erfolgreiches Bemühen um deutsch-französische Stu-

dienkonzeptionen mit der Ehrendoktorwürde ausgezeichnet. Durch Frank's Initiative kam es mit der Universität Le Havre zu einer Vereinbarung, nach der die ÖkonomiestudentInnen beider Universitäten durch eine nur einjährige Verlängerung ihres Studiums sowohl das deutsche als auch das französische Diplom erlangen können. Ein ähnliches Projekt hatte Frank bereits an der Universität Hannover, an der er bis 1990 lehrte, auf den Weg gebracht.

Prof. Dr. Hans Kaminski und Prof. Dr. Wolfgang Pfaffenberger, beide Wirtschaftswissenschaftler am Fachbereich 4, wurden vom wis-

senschaftlichen Rat der Universität Novosibirsk (Rußland) zu Ehrenprofessoren ernannt. Die hohe Auszeichnung erhielten sie für ihre „herausragenden Verdienste bei der Entwicklung der ökonomischen Bildung in Novosibirsk“. Sowohl Kaminski als auch Pfaffenberger unterstützen die Universität bei der Umstellung der Lehre in den Wirtschaftswissenschaften auf die Marktwirtschaft.



Ihre Internationalität bewies die Universität Oldenburg einmal mehr, indem sie ihren Mitarbeiter Dr. Ekkehart Naumann als Sendboten zu den Victoria Falls in Zimbabwe schickte mit dem Auftrag, die nordwestdeutsche Wissenschaft in Afrika aus dem Jutesack zu lassen ...

Thermische Trennverfahren und StereoView: Universität auf Hannover Messe und CeBIT präsent

Fachbereiche Chemie und Informatik sowie OFFIS vertreten

Mit thermischen Trennverfahren für den Umweltschutz befasst sich die Arbeitsgruppe Technische Chemie von Prof. Dr. Jürgen Gmehling, die einige ihrer Arbeitsergebnisse auf der Hannover Messe, die vom 20. bis 27. April stattfindet, präsentiert. Steigende gesetzliche und gesellschaftliche Anforderungen an den Schutz der Umwelt vor Schadstoffbelastungen erfordern in vielen Bereichen zusätzliche Anstrengungen zur Reinigung von Abluft- und Abwasserströmen. Hierfür kommen in erster Li-

nie thermische Trennverfahren wie z.B. Rektifikation, Extraktion, Absorption und Adsorption in Frage.

Eine optimale Auswahl und Auslegung der Trennverfahren ist außerordentlich wichtig. Es gilt für das jeweilige Trennproblem das richtige Verfahren auszuwählen und die Anlage zur Minimierung des Energiebedarfs, der Umweltbelastung und der Kosten optimal auszulegen. Bei der Auslegung thermischer Trennverfahren ist neben den kinetischen Größen (z.B. den Transporteigenschaften) stets die Kenntnis der Phasengleichgewichte und damit des realen Verhaltens der Mischung als Funktion der Konzentration, der Temperatur und des Drucks erforderlich. Am Beispiel der Ab- und Adsorption wird der Einsatz der Phasengleichgewichtsdaten bei der Lösung von Abgas- und Abwasserproblemen erläutert.

Auf der CeBIT im März präsentierte sich der Fachbereich Informatik (Abteilung Computer Graphics & Software Ergonomie, Prof. Dr. Peter Gorny) mit dem Computersystem StereoView. Das System bietet die Grundlagen, um in Architektur, Maschinenbau und anderen Ingenieurbereichen z.B. für Gebäude

und Maschinen, zu denen keine Planungsunterlagen existieren, nach dem Verfahren der „virtuellen Wirklichkeit“ Änderungen oder Anbauten zu entwerfen und Konstruktionspläne zu zeichnen.

Auch das Informatik-Institut OFFIS war auf der CeBIT vertreten. Die MitarbeiterInnen um Prof. Dr. Hans-Jürgen Appelrath stellten das Pilotprojekt Niedersächsisches Krebsregister vor.



In die Wunderwelt von Stereo View ließ sich Landtagspräsident Horst Milde auf der CeBIT von InformatikerInnen der Uni Oldenburg einweisen. Dem Vernehmen nach war der Politiker beeindruckt.

Foto: Kipp

Teilzeitstudienplätze

Als erste deutsche Universität wird die Freie Universität Berlin im Juni 1994 ein „Teilzeitstudium“ einführen. Begründet wurde dies mit der Beobachtung, daß viele Studierende aufgrund ihrer Erwerbstätigkeit oder familiärer Verpflichtungen ihr Studium nicht mehr als Ganztagsaktivität wahrnehmen. Die Fachbereiche sollen ihr Lehr- und Betreuungsangebot künftig so regeln, daß es sinnvoll mit anderen Verpflichtungen verbunden werden kann. Ebenfalls neu ist eine obligatorische Prüfungsbeurteilung.

Gebißabdrücke helfen beim Kennenlernen

PädagogInnen bauen „Regionale ökologische Sachunterrichtssammlung“ auf

Aluschkächen von Teelichtern, verabogene Löffel, Stoffmusterkollektionen, Federn, Knöpfe, Muscheln, Waldfrüchte, Luftballons, Buchweizenkörner, kleine Magnete und sogar Gipsabdrücke vom Gebiß werden seit kurzem in der Universität gesammelt und in Kisten verpackt. Das ganze steht im Zusammenhang mit dem am Fachbereich 1 Pädagogik angesiedelten Projekt „Regionale ökologische Sachunterrichtssammlung im Raum Bremen/Oldenburg“ (RÖSA). Außer den UniversitätspädagogInnen unter der Leitung von Prof. Dr. Astrid Kaiser sind daran zunächst vier Grundschulen aus der Region beteiligt.

Das RÖSA-Projekt wurde vom Schulverwaltungsamts der Stadt Oldenburg beantragt und im Rahmen der gemeinsamen Landesplanung vom niedersächsischen Innenministerium und dem Bremer Senator für Umwelt finanziert. Es soll vor allem einen Beitrag dazu leisten, daß über die beteiligten Grundschulen und WissenschaftlerInnen die Region Bremen/Oldenburg intensiver zusammenwächst und daß sich auch schon Kinder ihrer weiteren Umgebung öffnen. Die „Kisten“ mit ihren vielfältigen Inhalten sollen das ökologische Lernen und damit das umweltschonende Verhalten der Kinder fördern. Darüber

hinaus geht es aber auch um eine Reform des Sachunterrichts. Nicht zuletzt werden von RÖSA auch Studierende der Oldenburger Universität profitieren, die den Lehrkräften der Projektschulen vor allem bei der Materialsuche zur Seite stehen. Sie lernen praxisnah Unterricht kennen und diesen, anders als sie es in der eigenen Schulzeit erlebt haben, zu gestalten. Wer sich noch an der Sammlung beteiligen möchte, bringt sein Material in die Universität (AVZ, 1. Stock im Haupttreppenhaus). Größere Mengen werden auf Anruf abgeholt (Tel. 0441/7780574, 0441/681247 und 0441/2489653).

Studierfähigkeit zwischen Wirtschaftsstandort und Freizeitpark

Was sind das für Zeiten, in denen man fragt, ob Studierende studierfähig sind? Wer fragt, ob Politiker politikfähig, Autofahrer verkehrstüchtig oder Steuerzahler zahlungsfähig sind, obwohl Politikverdrossenheit herrscht, zu viele Unfälle passieren und die Staatskasse leer ist. Sind Studierende für unsere Gesellschaft so bedeutend geworden, daß man sich für sie mehr als für andere interessiert? Oder sind es so viele geworden, daß man sie nicht mehr übersehen darf? Oder interessiert man sich für sie, um von anderen abzulenken, z.B. von waghalsigen Autofahrern oder unfähigen Politikern? Zwei Begriffe fallen mir ein in diesem wahlkampfgeschüttelten Jahr 1994, die aufeinander bezogen das Interesse an der Studierfähigkeit vielleicht ein wenig erklären helfen: der „Wirtschaftsstandort“ Deutschland und der „Freizeitpark“ Universität. Denn der Wirtschaftsstandort soll durch den Freizeitpark gefährdet sein. Hedonistische, nicht studierfähige, ihren Namen zu Unrecht tragende Studierende wollen als unverzichtbare „Humanressource“ nicht zur Behauptung unserer Industriekultur in der weltweiten Konkurrenz beitragen. Also muß man ihnen Beine machen. Wie macht man das? Indem man Druck ausübt: Studienzeitverkürzung, keine Erhöhung des BAFÖG, mehr staatliche Reglementierungen. Die Berufung des Bauingenieurs Laermann zum Bildungsminister ist dann nichts weiter als eine flankierende Maßnahme in diesem „Aktionsprogramm“ hin zum Gipfel der Bildung.

Studierfähigkeit als ein der studentischen Persönlichkeit zukommendes Bündel von Eigenschaften ist unbe-

kannt, fügt sich nicht der technizistischen Sicht der staatlichen Bildungspolitik, die nach den Prinzipien der Statik von Druck und Gegendruck organisiert zu sein scheint. Mehr Bauingenieure an die Macht. Studien- und Studierendenberatung läßt sich demgegenüber tagtäglich auf die Persönlichkeit von Studierenden ein und entdeckt dabei vieles zwischen Freizeitpark und Wirtschaftsstandort, für das sich die Aufmerksamkeit lohnt. Diese ist dringend notwendig, um nicht in ein unzeitgemäßes Schwarz-Weiß-Denken zu verfallen. Entweder Studium oder Beruf, entweder berufs- oder forschungsbezogen, entweder Vollzeitstudium oder kein Studium, entweder innerhalb der Regelstudienzeit oder Exmatrikulation, entweder immatrikuliert oder Gasthörer usw. sind keine zeitgemäßen Alternativen mehr. Wo das „und“ das „oder“ ersetzt, ist eine komplexere Universitätslandschaft des „sowohl - als auch“ gefordert. Damit wird eine hohe Bereitschaft aller Beteiligten in Studium und Lehre vorausgesetzt, sich in vielfältiger Weise auf Personen unterschiedlicher Herkunft und Zielsetzung einzulassen und die Anforderungen aneinander in Abhängigkeit von einer bestimmten Fachkultur problembezogen zu bestimmen.

Der Begriff der „Fachkultur“ suggeriert den stärker milieuspezifischen Aspekt des Studiums und läßt das gegenstandspezifische Moment eines bestimmten Fachzusammenhangs zurücktreten. Die traditionelle Frage: „Was kann ich mit diesem Fach werden?“ wird transformiert in: „Was kann aus mir mit diesem Fach werden?“ Tendenziell tritt in einer stark individualisierten Gesellschaft

die berufliche Rekrutierung durch formalisierte Bildungsabschlüsse (bis heute weitgehend Kennzeichen des öffentlichen Dienstes) zurück zugunsten einer größeren Flexibilität und Offenheit für Möglichkeiten auf einem sich schnell verändernden Arbeitsmarkt. Auch Studienabbruch ist kein Beinbruch mehr! Die Abiturient mit Hochschuleraufahrung wird zur Konkurrentin des Absolventen, der seine Zeit in der Hochschule nicht optimal genutzt hat.

Was kann, was soll Studierfähigkeit vor diesem Hintergrund heißen? Zunächst einmal ist sie keine Eigenschaft von Personen, sondern eine Summe von Eigenschaften, die in unterschiedlichen Fachkulturen verschiedenartig zum Tragen kommen können: Begeisterungsfähigkeit, Lernfähigkeit, Arbeitsfähigkeit, Konzentrationsfähigkeit, Lesefähigkeit, Merkfähigkeit, Sprachfähigkeit, Ausdrucksfähigkeit, Schreibfähigkeit, Organisationsfähigkeit, Denkfähigkeit und vor allem Ideenfähigkeit sowie eine Vielzahl von weiteren sogenannten akademischen Tugenden. Keinem ist alles gegeben. Und längst nicht jede(r) findet ihre/seine Nische, in der man es bei sich und der Fachkultur aushalten kann.

Der Einsicht, daß Studierfähigkeit immer noch mit Ideenfähigkeit zu tun hat, kann man sich nur schwer entziehen. Infofern handelt es sich um einen normativen Gegenbegriff zur grassierenden „Geistlosigkeit der Universität heute“, wie Klaus Heinrich bereits 1987 in der Oldenburger Universitätsrede Nr. 8 die Situation der Hochschulen kennzeichnet. Studierfähigkeit wäre demnach kein adaptiver Prozeß an eine blind fortschreitende gesellschaftliche Evolution

am Wirtschaftsstandort Deutschland, sondern ein immer wieder neues kreatives (manchmal auch subversives) Potential, das aus dem glücklichen Zusammentreffen von Fachkultur und Studierenden erwachsen kann oder auch nicht. Professionelle Beraterinnen und Berater sowie Lehrende in dieser Rolle sollten sensibel sein für diesen von Studierenden allein manchmal nur schwer zu lösenden Ambivalenzkonflikt zwischen den eigenen Ansprüchen und denen der Fachkultur. Für mich ist erschreckend zu sehen, wie wenig beide Seiten in der Lage sind, diese Ansprüche transparent zu machen. Die gerade eingeleiteten Maßnahmen zur Umgestaltung der Studieneingangsphase mit Erstsemester-Tutorien und TutorInnen-Schulungen sind m.E. der richtige Weg, wenn auch allein lange nicht ausreichend, um diese Transparenz zu erhöhen. Eine festestabilierte, identifizierbare Fachstudienberatung, die mit den Fächern kooperiert, Lehrberichte und Evaluationen von Forschung und Lehre, wie die gerade von W.-D. Scholz vorgelegte Untersuchung „Studienmotive und Studiensituation Oldenburger Studierender“ sollten weitere Stationen auf diesem Weg sein. Die durch mehr Transparenz begünstigte Gnade der frühen Exmatrikulation kann für einige, die auf einem völlig falschen Dampfer sind, die Perspektiven wieder öffnen für eine Karriere an einem anderen Ort in der Universität oder außerhalb.

Studierfähigkeit muß daher für den „staatlich bewirtschafteten Geist“ (Konrad Schily) auf eine notorische Weise unbekannt bleiben. Die einzelne Studierende hat hingegen die beglückende Möglichkeit, sie in Auseinander-

UNI Carl von
Ossietzky
UNIVERSITÄT
OLDENBURG **INFO**

Herausgeber: Pressestelle der Carl von Ossietzky Universität Oldenburg, Postfach 2503, 26111 Oldenburg, Tel.: (0441) 798-2417, Telex: 25655 unol d, Telefax: (0441) 798-2435; Redaktion: Gerhard Harms (verantwortlich), Irene Müller, Gudrun Pabst, Dr. Andreas Wojak; Satz: Claudia Bürger; Druck- und Anzeigenverwaltung: Officina-Druck, Posthalterweg 1b, 26129 Oldenburg, Tel.: (0441) 776065, ISSN 0943-4399. Uni-Info erscheint in der Vorlesungszeit jeweils zum Monatsanfang. Mit Namen gekennzeichnete Artikel geben die persönliche Meinung des Verfassers wieder. Nachdruck aller Beiträge nur nach Rücksprache mit der Redaktion. LeserInnenbriefe sollten nicht mehr als 50 Zeilen a'30 Anschläge umfassen. Uni-Info wird auf naturweißem Papier aus 100% Altpapier gedruckt.

Kurz notiert

An der 44. Tagung der Nobelpreisträger in Lindorf vom 27. Juni bis 1. Juli, die diesmal der Physik gewidmet ist, können 10 StudentInnen oder AssistenzInnen der Universität Oldenburg teilnehmen. Anmeldungen müssen bis zum 30. Mai erfolgen. Die erforderlichen Unterlagen sind im Physik-Dekanat zu erhalten.

Die von der Bundesregierung geplante zweijährige BAföG-Nullrunde ist vom Bundesrat vorerst gestoppt worden. Die Pläne der Bundesregierung wurden als „unausgewogen, sozial nicht vertretbar und kontraproduktiv“ bezeichnet.

Im Rahmen der Ausbildung für das Lehramt an Sonderschulen wird voraussichtlich schon zum Wintersemester 94/95 ein Teilstudium „Körperbehindertenpädagogik“ eingeführt. Einem entsprechenden Antrag der Universität will das Wissenschaftsministerium zustimmen.

Die Amtlichen Mitteilungen 1/94 enthalten die Diplom-Prüfungsordnung über die Studiengänge Pädagogik, Sonderpädagogik und Interkulturelle Pädagogik sowie die Zulassungsordnung für den Studiengang „Weiterbildende Studien im Lehrgebiet Hauswirtschaft“, außerdem ein Überblick über alle Amtlichen Mitteilungen der Jahre 82 bis 93 - geordnet nach Stichworten.

Ab sofort kann die Broschüre „Frauenförderung“ beim Niedersächsischen Ministerium für Wissenschaft und Kultur angefordert werden (Tel. 0511/120 2604). Sie enthält einen umfassenden Bericht, der die Situation der Frauen in den Hochschulen beschreibt und Vorschläge macht, wie mittel- und langfristig der Einfluß von Frauen gesteigert werden kann.

In einem Prospekt für alle Bediensteten des Landes haben die Ministerien für Finanzen und Umwelt Tips zum Energie- und Wassersparen gegeben. Danach wäre es ein leichtes, den Verbrauch mindestens um fünf Prozent zu senken. Das entspräche einer Einsparung von jährlich 60 Millionen KWH Heizenergie, 20 Millionen KWH Strom und 0,3 Millionen Kubikmeter Wasser.

Das kommentierte Veranstaltungerverzeichnis der AGÖW (Arbeitsgruppe weiterbildendes Studium Ökologie-Umweltwissenschaften) ist ab sofort bei der Aufsicht der Universitätsbibliothek erhältlich.

Institutionen der Europäischen Union in Luxemburg und Straßburg waren im Wintersemester Ziel einer Studienexkursion, die die Arbeitsstelle „Europäische Integration und politische Bildung“ (EURIPOL) im Institut für Politikwissenschaft II veranstaltete. Leiter war Dipl. Päd. Adolf Schröder. An der Exkursion nahmen 30 Studierende der Erziehungs-, der Sozial- und Politik- sowie der Rechts- und Wirtschaftswissenschaften teil.

Das Institut für Chemie und Biologie des Meeres (ICBM) hat eine Broschüre herausgegeben, in der ihr wissenschaftliches Konzept, die Struktur des Instituts, die Meeresstation in Wilhelmshaven und die Abteilungen mit ihren Arbeitsgruppen vorgestellt werden. Das Institut ist unterteilt in die Abteilungen Geochemie und Geobiologie, Ökologie und Modellierung. Die Broschüre kann telefonisch angefordert werden beim ICBM: 0441/798-3383.

240 neue Wohnheimplätze



In Anwesenheit der Niedersächsischen Ministerin für Wissenschaft und Kultur, Helga Schuchardt, und des Landtagspräsidenten Horst Milde wurde Ende Januar das Richtfest eines neuen Studien-

tenwohnheimes am Schützenweg begangen. Bezugsfertig wird der 15 Millionen Mark teure Bau im Herbst. Er bietet 240 Wohnplätze zu einem Preis von etwa 300 bis 350 Mark je Mietplatz.

Erweiterter Zugang zum Studium für Berufstätige bringt erhebliche Probleme

Der Zugang zum Hochschulstudium wurde mit der Novellierung des Niedersächsischen Hochschulgesetzes wesentlich erweitert. Jetzt können auch Personen zum Studium zugelassen werden, die u.a. den Abschluß zum staatlich geprüften Techniker, Betriebswirt oder Erzieher oder einen Meisterbrief vorweisen können.

Schon zum kommenden Wintersemester ist mit etlichen Anfragen zu rechnen. Die zuständige Dezernentin Helga Wilhelmer sieht in diesem Zusammenhang erhebliche Probleme auf die

Universität zukommen. Damit ab dem 15. Juli 1994 die Zulassungsverfahren zügig in Angriff genommen werden können, müssen ihrer Meinung nach die im Gesetzestext enthaltenen unbestimmten Rechtsbegriffe konkretisiert werden.

Auch für die Studienberatung und die Lehrenden der betroffenen Fachbereiche ergeben sich aus der Novellierung neue Aufgaben. Die neuen StudentInnen sollen in einem zweisemestrigen „Probestudium“ ihre Fähigkeit zu wissenschaftlicher Arbeit nachweisen, bevor sie sich unbefristet immatrikulieren lassen können. Nach Angaben von Wilhelmer ist es vorläufig Aufgabe der Dekane/Dekaninnen, festzulegen, welche Leistung die StudentInnen zu erbringen haben, wie ihr Studium strukturiert sein sollte und welche Inhalte es aufweisen sollte.

Um den StudentInnen einen reibungslosen Einstieg zu ermöglichen, sei eine Beschußfassung über die genauen Zulassungsvoraussetzungen sowie über einen Katalog der Vorbildung und Zuordnung zu den Studiengängen des jeweiligen Fachbereichs bis spätestens 15. Juli 1994 unerlässlich, so die Dezernentin. Bis zum Beginn des Wintersemesters sollten dann auch die Studieninhalte des Probestudiums festgelegt

Mehr Rechte

Das neue NHG stärkt die Beteiligungsrechte der Gleichstellungsstellen erheblich. Danach müssen sie rechtzeitig und umfassend über bevorstehende Personalmaßnahmen informiert und an den entsprechenden Entscheidungen beteiligt werden. Einstellungen gegen den Widerspruch der Gleichstellungsstelle können nur nach einem besonderen Einigungsversuch entschieden werden. Den Berufskommissionen müssen zukünftig zwei Frauen angehören, darunter möglichst eine Professorin.

Das Problem der Rückkehr

AKA organisierte Seminar mit ausländischen Studierenden

Mehr als 20 ausländische Studentinnen und Studenten aus verschiedenen Herkunftslanden und von Hochschulen aus dem gesamten Bundesgebiet nahmen an einem vom Akademischen Auslandsamt (AKA) der Universität organisierten Seminar teil.

Das Seminar, das im März im Internationalen Haus Sonnenberg im Harz stattfand und gemeinsam mit dem World University Service (WUS) veranstaltet und von diesem finanziert wurde, hatte Fragen des Studiums von Angehörigen aus Ländern der sogenannten Dritten Welt in Deutschland und ihrer Rückkehr in die Heimatländer zum Inhalt.

Im Rahmen der Veranstaltung stellte der Leiter des Akademischen Auslandsamtes der Universität, Johannes Buchrucker, u.a. das Projekt STUBE Niedersachsen der Evangelischen Kir-

che vor. Dieses „Studienbegleitprogramm für ausländische Studierende an niedersächsischen Hochschulen“ bietet verschiedene Veranstaltungsformen an, mittels derer Studierenden aus Afrika, Asien und Lateinamerika bereits während ihres Studiums die Möglichkeit gegeben wird, sich auf eine spätere Rückkehr in ihre Heimatländer vorzubereiten.

Konzil für doppelte Staatsbürgerschaft

Das Konzil hat sich in seiner Februarssitzung, wie zuvor der Senat, für ein Recht auf doppelte Staatsbürgerschaft ausgesprochen und die damit verbundene vollständige Zuerkennung aller staatsbürgерlichen Rechte für die in Deutschland lebenden ausländischen MitbürgerInnen.

Schlichtungsstelle kommt

Hintergrund: Einführung der Finanzautonomie

Mit großer Mehrheit hat sich das Konzil in seiner Februarssitzung für die Einrichtung einer Schlichtungsstelle ausgesprochen, deren Aufgabe es sein wird, Konflikte um die Verteilung von Haushaltssmitteln beizulegen. Sie wird angesichts der Einführung der Finanzautonomie am 1. Januar 1995 und der damit voraussehbaren heftigeren inneruniversitären Auseinandersetzungen um die knappen Ressourcen für notwendig gehalten.

Wie sich die Schlichtungsstelle zusammensetzen wird und unter welchen Bedingungen sie angerufen werden kann, soll die neu gewählte Grundordnungskommission vorschlagen. Sie hat auch die Aufgabe, Empfehlungen für die Anpassung der Grundordnung an das novellierte NHG und an die Finanzautonomie zu erarbeiten.

Der Kommission gehören an die Professoren Dr. Rainer Grüber, Dr. Erich Schanze und Dr. Dieter Sterzel, die wissenschaftlichen MitarbeiterInnen Ina Grieb, Dr. Ulrich Ruschik und Dr. Rainer Fabian, die StudentInnen Jörg Cassens, David Bockisch und Birgit Neumann sowie die MitarbeiterInnen in Technik und Verwaltung Bernd Wichmann, Waltraud Dröge und Helga Wilhelmer.

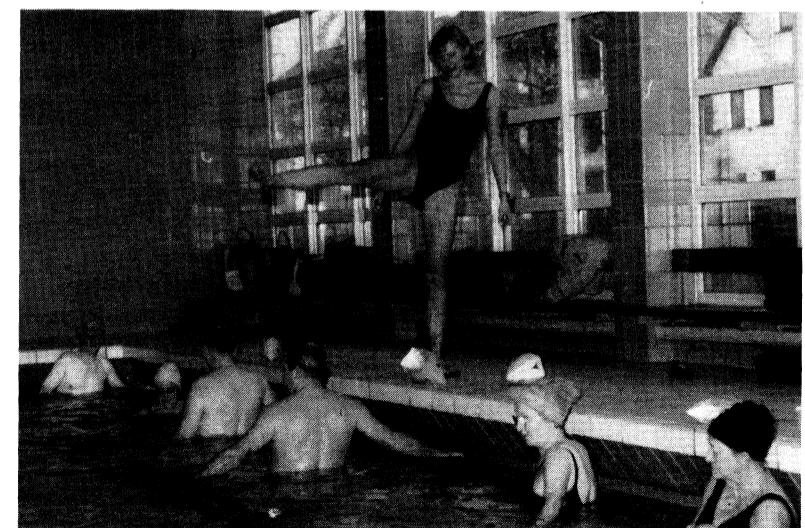
ELAB-Absolventin gewinnt Prozeß

Nach einem Urteil des Oldenburger Verwaltungsgerichts vom Januar 1994 sind AbsolventInnen der Einphasigen Lehrerausbildung (ELAB) in der Berechnung der Examensnote den AbsolventInnen der Zweiphasigen Lehrerausbildung gleichzustellen. Die Klage einer ELAB-Absolventin wandte sich gegen ein Verfahren der Bezirksregierung Weser-Ems, nach der die Examensnoten der BewerberInnen mit ELAB-Abschluß heruntergerechnet worden waren. Die Klägerin hatte nach der Berechnung des Niedersächsischen Landesprüfungsamtes eine Gesamtnote von 2,1 erzielt. Die Bezirksregierung machte daraus eine 2,6. ELAB-AbsolventInnen, die in ähnlicher Weise beteiligt worden sind, sollten mit Verweis auf diese Rechtsprechung auf Gleichbehandlung bestehen. Das Urteil ist auch für solche Personen von Interesse, die bereits im öffentlichen Dienst tätig sind und sich um eine andere Stelle bewerben möchten.

Für Stadt- und Regionalplanung

Der Studiengang Stadt- und Regionalplanung muß nach Auffassung der zuständigen Fachschaft unbedingt erhalten und ausgebaut werden. Das ist der Tenor einer Veranstaltung Anfang Februar, an der VertreterInnen der Fachschaft sowie AbsolventInnen des Studiengangs teilnahmen. Mit der Etablierung des Studiengangs habe sich Oldenburg zum Zentrum der Regionalplanung im nordwestlichen Niedersachsen etabliert, heißt es in einer Mitteilung der Fachschaft.

Lehrschwimmbecken wieder nutzbar



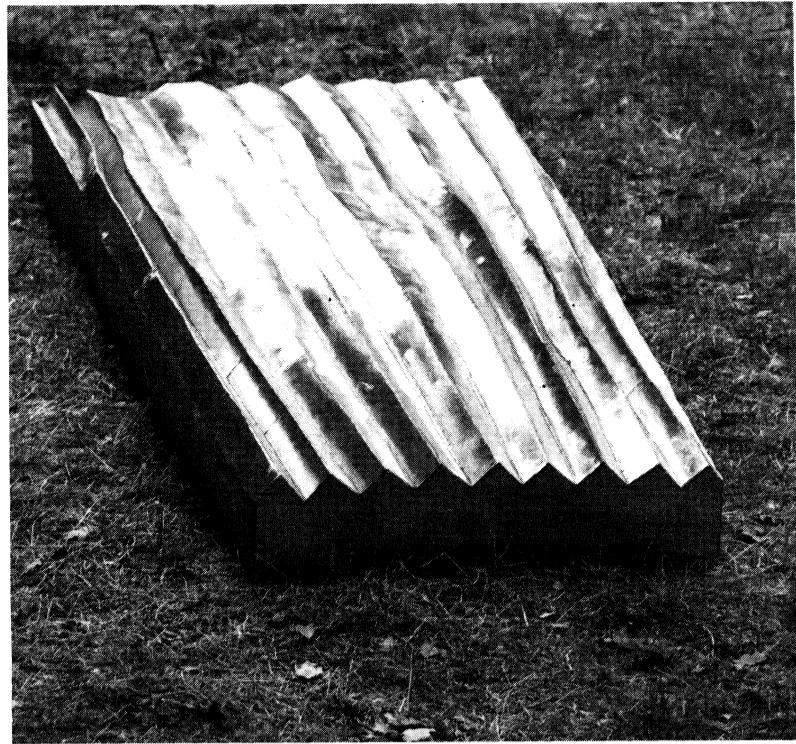
Finanzministerium davon überzeugen lassen, daß das Bad wegen seines Hubbodens sowohl für die Sportausbildung als auch für die Ausbildung im Rahmen der Sonderpädagogik unverzichtbar sei.

Foto: Wojak

VERITAS
Weinhandlung
Hauptstraße 30
2900 Oldenburg
Tel. 0441/50 8100

Fahrradladen
Tourenräder, Mountainbikes, Rennmaschinen
Alexanderstr. 201 (gegenüber dem Schulweg) ☎ 88 28 39

PLAKAT
DIE KUNST
HANDLUNG
& RAHMEN
GALERIE
GASTSTR. 21 · OLDENBURG
TEL. 04 41 - 7 67 56



Umsonst und draußen

Im Freigelände der Universität, genau zwischen Aula, altem D- und G-Trakt, trifft man auf mehrere im Rasen liegende Objekte. Metallskulpturen, die liegen und nicht, wie sonst üblich für Plastiken, stehen, weil ihre Beschaffenheit eher diese Verortung nahelegt. Die Objekte sind zwischen drei Meter und 90 Zentimeter lang und breit, aber nur bis zu 40 Zentimeter hoch, also eher flach, inzwischen von einer intensiven Farbigkeit, ein Rostrot, das von Sienna gebrannt bis zu einem feurigen Orange spielt und sich je nach Wetter und Luftfeuchtigkeit verändert. Auffallend sind weiter daran die konstruktivistischen Strukturen, die aber zum Teil durch Verzerrungen den Gedanken auf Erdverwerfungen lenken.

Ziemlich zentral einem dort liegenden Findling zugeordnet liegt ein Objekt, dessen Rillen fächerartig auseinanderlaufen. "Der Acker" (1991) ist der Titel, das Bild ist evident. Bodenwellen lassen sich an drei kleinen quadratischen Objekten festmachen. "Auf der Stelle Bewegung" (1992) weist auf Statik und Dynamik. Die beiden größten Plastiken (o.T., 1993) könnten ihre am weitesten abstrahierten Formen von Wasserbewegungen hergeholt haben. Die Bildhauerin Ute Safrin hat mit Eisenblech gearbeitet, dessen Vergänglichkeit sie in Kauf nimmt. Sie ist Absolventin der Hochschule der Künste, Bremen, dort war sie eher untypische Schülerin von Altenstein. Zur Zeit ar-

beitet sie an Verbindungen von Raum, Geräusch und Material.

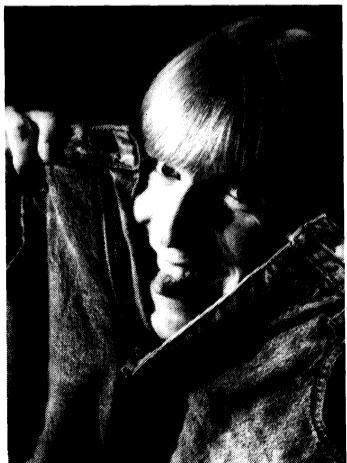
Die Auslegung ihrer Plastiken im Universitätsgelände erfolgte auf Initiative des Faches Bildende Kunst/Visuelle Kommunikation. Auch hier ist die Kunst wie so häufig umsonst. Gelder für eine Leihgebühr, für den Transport oder gar für einen Ankauf sind nicht vorhanden. Und so gilt hier, was früher für volkstümliche Belustigungen im Freien galt: umsonst und draußen.

Barbara Habermann

Dumme Verwaltung?

Macht Verwaltungsarbeit manche Menschen besonders dumm oder besonders ignorant oder vielleicht sogar besonders dumm *und* ignorant? Solche Fragen drängen sich dem förmlich auf, der einen Blick in die vor einigen Monaten aufgestellten Kompostkästen auf dem Hof des Verwaltungsgebäudes wirft. Trotz klarer Beschriftung wird da zusammengeknallt, was nicht zusammengehört: Obstreste, Teebeutel und Plastik, Organisches und Nichtorganisches. Nach dem Motto: Was interessiert mich der Dreck, die Uni wird's schon richten. Der Gipfel: Statt den Abfall zwecks Geruchsbbindung mit Mulchmaterial, das in einem besonderen Kasten liegt, abzudecken, landet das ganze direkt *im Mulchkasten*. Vielleicht sollte das ZWW mal einen Kompostierungs-Kurs anbieten. Der hätte mehr mit der Uni zu tun, als manche kritischen KursprogrammbeobachterInnen argwöhnen würden ...

„Im Namen der Hose“



Der Kabarettist Peter Vollmer präsentierte am Donnerstag, 21. April 1994, 20.00 Uhr im Unikum am Uhlhornsweg sein Erfolgsprogramm „Im Namen der Hose“. Dabei taucht er in die tiefsten Abgründe der männlichen Seele und fördert Vagabunden und Gigolos, Rambos und Leisetreter, Schwanzfüßer und Kuschelmachos zutage. Doch hinter allen Stereotypen wird die männliche Kreatur sichtbar, die endlich wieder auf Vordermann gebracht werden soll. Ein Kuriositätenkabarett mit Klischees, Vorbildern und Abziehbildern. Eintritt: 13 Mark (ermäßigt 10 Mark).

Zwischen alten Herren, Familie, Frust und Lust: Frauen auf dem Weg zur Promotion

Um „Stolpersteine“ auf dem Weg der wissenschaftlichen Weiterqualifizierung von Frauen und ein theoretisches Konzept, wie diese Barrieren beseitigt werden können, geht es auf zwei Veranstaltungen des „Arbeitskreises Nachwuchswissenschaftlerinnen“. Referentin ist Prof. Dr. Christiane Dümmeler, Professorin für Wirtschaftssprachen an der FH Worms. Die Veranstaltungen finden am 6. Mai („Durchsetzungsstrategien von Frauen in der Wissenschaft“, Vortrag mit Diskussion) und am 7. Mai („Karriereplanung/Lebens- und Berufsplanung“, ganztägiger Workshop) statt.

Der seit einem Jahr an der Universität aktive Arbeitskreis will die Interessen von Frauen im wissenschaftlichen Nachwuchsreich bündeln und Strategien entwickeln, die die Situation der betroffenen Frauen langfristig qualitativ und quantitativ verändern helfen. Im Vordergrund stehen weniger „Tips und Tricks“; vielmehr unterstützt und motiviert der Arbeitskreis mit seinen Aktivitäten Kolleginnen auf dem Weg zur Promotion.

Die Hochschule als patriarchales System funktioniert vielfach als „Old-Boys-

Network“, was es für Frauen mit Interesse an einer wissenschaftlichen Laufbahn sehr schwer macht, eine Qualifikationsstelle oder auch lediglich angemessene Unterstützung und Anerkennung bei einem Promotionsvorhaben zu bekommen. Der Wissenschaftsapparat orientiert sich nach wie vor an der „männlichen Normalbiographie“. Arbeitszeitfragen und die als selbstverständlich erachtete berufliche Mobilität und Flexibilität sind jedoch für Frauen mit Kind(ern)brisante Themen: Die Arbeit an der Promotion kann nur in den Zeiten stattfinden, in denen das Kind/die Kinder anderweitig betreut werden. Angesichts knapper Hort- und Kindergartenplätze und der zusätzlichen finanziellen Belastung ist dies eine riesige Hürde auf dem Weg zum Doktorinnengrad.

Ein grundlegendes Problem ist die Finanzierung eines Promotionsprojekts. Da wissenschaftliche MitarbeiterInnenstellen rar sind, bleibt nur der Weg über Förderprogramme oder Stipendien. Hier wurden in den letzten Jahren zwar verstärkt Frauen berücksichtigt; wesentliche Nachteile eines Stipendiums sind jedoch die fehlende soziale Absicherung

(keine Sozialversicherung), die Veranschlagung der Einkommensverhältnisse des Ehepartners und zudem die „wissenschaftliche Isolation“: Die Frauen promovieren zu Hause, abgeschnitten von universitären Kommunikations- und Informationsstrukturen.

Dennoch: Trotz schwieriger Bedingungen macht wissenschaftliches Arbeiten auch Spaß. Gerade der Alltag von Nachwuchswissenschaftlerinnen bietet vielfältige Ansatzpunkte für die z.Zt. in der Entwicklung befindliche Programmatik des Arbeitskreises.

- Infos zu den Aktivitäten des Arbeitskreises Nachwuchswissenschaftlerinnen und zu den Veranstaltungen mit Christiane Dümmeler sind erhältlich über die Gleichstellungsstelle (Zentralbereich, ASTA-Trakt, Raum M1-137, Tel. 798-2632).

Rita Kurth / Elke van Deest

Studienreise in die USA

Zusammen mit der Ländlichen Erwachsenenbildung Osnabrück veranstaltet die Oldenburger Forschungsstelle Niedersächsische Auswanderer in den USA (NAUSA) zwei Studienreisen: von Chicago nach New York vom 10. 8. bis 25. 8. 94 und von San Antonio (Texas) nach Atlanta (Georgia) vom 20. 10. bis 1. 11. 94. Auskünfte unter Tel. 798-2600 bei Dr. Wolfgang Grams.

Brief an die Redaktion

Antwort auf den Brief von Prof. Dr. Wilhelm Büttmeyer zum Wegfall des Zettel-Katalogs (uni-info 2/94)

Herr Büttmeyer beklagt in seinem Leserbrief, daß der alphabetische Zettelkatalog der Universitätsbibliothek nicht weitergeführt wird, "obwohl ein Großteil der Altbestände noch längst nicht eingearbeitet ist und deshalb nicht vom Rechner angezeigt wird". Herr Büttmeyer unterliegt hier einem gravierenden Irrtum. Die Altbestandserfassung ist in einer für deutsche Bibliotheksverhältnisse unkonventionellen und schnellen Aktion 1993 abgeschlossen worden. Damit ist der gesamte Bücher- und Zeitschriftenbestand der Universitätsbibliothek über Terminals recherchierbar. Benutzer müssen also nicht, wie Herr Büttmeyer schreibt, "zwei Kontrollen durchführen: am Rechner (für die Neuerwerbungen) und zusätzlich am Zettelkatalog (für den Altbestand)."

Auch hat die Bibliothek nicht "die Anzahl der Terminals verringert". Auf der von Herrn Büttmeyer angesprochenen "besonders buchintensiven geisteswissenschaftlichen Ebene 3" stehen nach wie vor vier Terminals - zwei waren kurzzeitig defekt und mußten ausgetauscht werden. Zudem sind die BibliothekarInnen an den Fachauskunftsstellen jederzeit bereit, Recherchen für Benutzer durchzuführen. Recht hat Herr Büttmeyer allerdings, daß insgesamt zu wenige Terminals vorhanden sind und der Bibliotheksrechner überlastet ist. Hier bemüht sich die Bibliotheksleitung seit langem um eine Lösung. Es besteht die berechtigte Hoffnung, daß in diesem Jahr ein neuer Rechner installiert werden kann. Kurzfristig soll als Zwischenlösung die Katalogdatenbank auch im PC-Netz der Universität angeboten werden, damit von den Fachbereichen und Instituten aus ein Zugriff möglich wird. Und schließlich haben auch konventionelle Datenträger im BIS noch nicht ausgedient: zur Zeit wird ein Bandkatalog mit dem Zeitschriftenbestand der Bibliothek für die BenutzerInnen ausgedruckt.

Ralph Gätke, BIS,
Leiter Benutzungsabteilung

Unterkunft für MusikerInnen gesucht

Das Gronings Studenten Orchester MIRA und das Universitätsorchester Oldenburg wollen sich vom 12. bis 15. Mai zu gemeinsamen Proben in Oldenburg und zu einem Abschlußkonzert in der Aula treffen. Für die etwa 50 StudentInnen aus Groningen werden noch private Unterkünfte gesucht. Wer dazu bereit ist, melde sich bitte bei Prof. Dr. Gerald Schmieder (FB 6), dem Vorsitzenden des Uni-Orchester-Vereins, unter der Rufnummer 3219 (hausintern) oder 27964. Das Universitäts-Orchester sucht weiterhin fortgeschrittene MitspielerInnen

in fast allen Instrumentengruppen. Die Proben finden jeweils donnerstags statt und beginnen am 21. April um 20.00 Uhr.

Angesichts der katastrophalen finanziellen Situation des Fachbereichs 2 ist das Uni-Orchester weitgehend ohne Mittel. Deshalb hat es sich inzwischen als eingetragenen Verein konstituiert, um Fördermitglieder (Jahresbeitrag 30 Mark) aufzunehmen und leichtere Spenden einzunehmen zu können. Das Konto des Vereins: 021-142401 bei der Landessparkasse zu Oldenburg (BLZ 280 50100).

Geschichte der Warpsspinnerei

StudentInnen des Faches Textilwissenschaft beschäftigten sich im Wintersemester 1993/94 unter Leitung von Prof. Ingrid Köller und Lioba Meyer (StadtMuseum Oldenburg) mit der Firmengeschichte einer traditionsreichen Oldenburger Textilfabrik, der Warpsspinnerei und Stärkerei. Über ein Jahrhundert war diese Fabrik in Oldenburg, die ihre Produktionsstätte unmittelbar neben der Glashütte errichtet hatte, eng mit der Entwicklung des Stadt-

teils und dem Arbeits- und Alltagsleben der FabrikarbeiterInnen verknüpft. Das Unternehmen zählte mit rund 300 Arbeitern und Arbeitern viele Jahrzehnte zu den größten Oldenburger Betrieben. Die Fabrik wurde 1972 stillgelegt. Die StudentInnen haben ihre Arbeitsergebnisse in einer Ausstellung zusammengetragen, die noch bis zum 8. April 1994 in der Brücke (AVZ) im Flur des FB Textilwissenschaften gezeigt wird.

Verantwortung für Weiterbildung

Hochschulrektorenkonferenz fordert, noch mehr Anreize zu schaffen

Die Bedeutung der wissenschaftlichen Weiterbildung der Hochschulen wird von allen Seiten betont, sei es vom Wissenschaftsrat, der Bund-Länder-Kommission, dem Bundesministerium für Bildung und Wissenschaft, der EG oder zuletzt seitens der Hochschulrektorenkonferenz, die im Juli '93 Thesen zur Weiterbildung verabschiedete. Auch im Aufgabenkatalog der Hochschulen im novellierten NHG steht in § 2 die Weiterbildung gleichwertig neben Forschung, Lehre und Studium.

Mehr denn je stellt sich heute die Frage, wie die Hochschulen diese Aufgabe angesichts der anhaltenden Überlastung erfüllen können. Die Qualität des Weiterbildungsangebots ist unmittelbar abhängig vom Engagement der Lehrenden in der Weiterbildung. Da sich die Anrechnung von Weiterbildung auf das Lehrdeputat aufgrund der Überlastung nicht stellt, kann Weiterbildung in der Regel nur im Rahmen von Nebentätigkeiten als freiwillige Leistung erfolgen. Vor dem Hintergrund der Diskussion

um eine Neustrukturierung des Grundstudiums könnte die Weiterbildung neue Bedeutung gewinnen, nämlich wenn neben Grundstudium und wissenschaftlichem Aufbaustudium ein berufsorientiertes Weiterbildungsstudium entwickelt wird. Auch heute schon dient die wissenschaftliche Weiterbildung der Hochschulen „dem Zweck, die in der Berufspraxis vermittelten Berufsfertigkeiten wissenschaftlich zu vertiefen, zu erweitern und zu erneuern und auf neue Aufgabenfelder vorzubereiten“ (HRK). Neben der berufsbezogenen steht die allgemeine wissenschaftliche Weiterbildung, die die „gesellschaftliche Verantwortung der Vermittlung wissenschaftlicher Erkenntnisse an eine breite Öffentlichkeit einschließt“. Dabei soll vor allem der regionale Bezug berücksichtigt werden. Die HRK empfiehlt den Hochschulen, in ihrem Angebot die Entwicklungen des Arbeitsmarktes einzubeziehen, methodisch-didaktisch sich stärker an den Bedürfnissen der TeilnehmerInnen zu orientieren und die

Gründung von Einrichtungen auf privatrechtlicher Basis vorzunehmen, um einer Vielzahl von Restriktionen zu entgehen. Gleichzeitig fordert sie, daß Bund/Länder die infrastrukturellen sowie dienst- und haushaltstrechten Rahmenbedingungen so verändern, daß die Hochschulen die Aufgaben angemessen wahrnehmen können. Notwendig seien dafür u.a. zentrale Weiterbildungs-(Transfer-)Stellen, Verfügung über vereinnahmte Gebühren und Gestaltungsfreiraum für Honorarzahlungen. Insgesamt müßten mehr Anreize für die Weiterbildung in Hochschulen geschaffen werden.

Die verbesserten Rahmenbedingungen, soweit sie denn realisiert werden, und die Einbeziehung der Erfahrungen wissenschaftlicher Weiterbildung bei der Diskussion um die Neustrukturierung der Hochschulen könnten der wissenschaftlichen Weiterbildung eine der Aufgabenstellung adäquate Ausgangsposition verschaffen.

Ina Grieb

Langzeitstudium und Studienabbruch

Lieber eine Ende mit Schrecken als ein Schrecken ohne Ende

Einige Beobachtungen aus dem FB 3 Sozialwissenschaften / von Karl-Heinz Naßmacher

Was ist eine Langzeitstudentin? Drei spontane Antworten sind möglich, zwei grundsätzliche und eine pragmatische. Zuerst die grundsätzlichen. Langzeitstudentin kann sein, wer das Abenteuer Universität ernst nimmt, sich im Sinne Humboldts durch langwierige Auseinandersetzung mit Wissenschaft zu bilden. Aber wer zahlt dafür? Die Eltern, die Gesellschaft, der Steuerzahler, er oder sie selbst? Zweitens kann eine Langzeitstudentin Opfer und Folge von BAföG-Kürzungen, Uni-Chaos und/oder falscher Vorbereitung, kurz: ein Reflex der heutigen Studienrealität sein. Man studiert länger, weil keiner weiß, wie es geht, weil keiner verlässlich sagt, wo es langgeht, oder weil schließlich nach vielen Irr-, Ab- und Umwegen das Geld fehlt. Die Studentin jobbt, die Semester werden kürzer, die Studienzeit länger. Drittens, ganz pragmatisch und damit weniger spekulativ als empirisch, sind LangzeitstudentInnen Menschen, die das 10. Semester an ihrer Universität hinter sich gelassen haben. Was beeinflusst ihre Wahl zwischen Studienabschluß und Studienabbruch? Wir wissen es nicht! Aber wir wissen mehr als manche wissen wollen.

Während die Zahl der StudentInnen in den meisten Studiengängen des Fachbereichs 3 mehr oder weniger stagniert, stößt ein sozialwissenschaftlicher Studiengang auf rasch wachsende studentische Nachfrage: das Lehramt Gemeinschafts-/Sozialkunde als Zweifach an berufsbildenden Schulen bzw. als drittes Fach an Realschulen. Im Vergleich WS 93/94 mit WS 91/92 ist die Zahl der „Studienfälle“ bei den sozialwissenschaftlichen Studiengängen von 1.506 auf 1.724 (= 14,8 %) gestiegen. Davon entfallen allein 95 auf das höhere Lehramt und 88 auf den Magisterstudiengang Politikwissenschaft. In diesen beiden Studiengängen lag die Zahl der Studienfälle im WS 93/94 um 24,1 % Lehrämter bzw. 11,6 % Magister über dem Stand des WS 92/93. Angesichts dieser auch im Jahr zuvor erheblichen Zuwachsrate, verdienen die beiden Studiengänge die besondere Aufmerksamkeit der Universität und des Fachbereichs 3. Die Realität ist davon freilich weit entfernt: denn der bisher höchsten Zahl von Studienfällen stehen so wenig Stellen wie noch nie gegenüber. In den letzten vier Jahren hat die Politikwissenschaft eine Stelle verloren, die Soziologie lediglich ihren Bestand gewahrt.

Im Hinblick auf die LangzeitstudentInnen (11. und mehr Semester) zeigt die Studentenstatistik für den Fachbereich 3 im Zeitablauf interessante Tendenzen auf. Im Diplomstudiengang Sozialwissenschaften

schwankt die Zahl der Studienfälle seit dem Sommersemester 90 zwischen 511 und 595, der Anteil der LangzeitstudentInnen daran zwischen 35,7 und 43,3 %. Hier ist ein alter Studiengang offenbar seit Jahren nicht Willens oder nicht in der Lage, StudentInnen gezielt zur Entscheidung über Abbruch oder Abschluß ihres Studiums zu veranlassen. Die Gegenüberstellung der Zahl von StudentInnen und Abschlüssen im Vergleich der Studienjahre 1983 - 93 bestätigt diese Einschätzung: Von durchschnittlich 642 Studierenden im Diplomstudiengang Sozialwissenschaften haben im Jahresdurchschnitt weniger als 40 Personen das Studium erfolgreich abgeschlossen; das sind weniger als 6 % der jeweils Immatrikulierten. Dagegen lag der Anteil der LangzeitstudentInnen in den jüngeren Magisterstudiengängen des FB 3 in den vergangenen acht Semestern erheblich niedriger. Er betrug zwischen neun und 22 %. Diese Werte zeigen dreierlei:

- Es ist möglich, den Anteil der LangzeitstudentInnen deutlich unter den Werten für den Diplomstudiengang Sozialwissenschaften zu halten.
- Der Anteil der LangzeitstudentInnen sollte maximal 20 % betragen.
- Ein Anteil der LangzeitstudentInnen um 10 % der jeweils Immatrikulierten ist durch geeignete Maßnahmen fachlicher Betreuung erreichbar.

Eine gewisse Beweiskraft für diese Werte bieten die sozialwissenschaftlichen Lehramtsstudiengänge, in denen eine Zusatzqualifikation zum Studium anderer Fächer (erstes und zweites Fach bei Realschulen, Wirtschaftswissenschaften bei berufsbildenden Schulen) angestrebt und erworben wird. Hier schwankt der Anteil der LangzeitstudentInnen zwischen 9,9 und 16,8 % der Immatrikulierten; der langfristige Durchschnitt liegt bei 12,7 %.

Langzeitstudienanteile von etwa 10 % weisen sonst nur zwei Studiengänge im Fachbereich 3 auf: Politikwissenschaft als erstes Hauptfach im Magisterstudiengang mit 8 % im Sommersemester 92 und 13 % im Sommersemester 93 sowie Magister Geographie (insgesamt) mit 12,5 % im WS 92/93 und 14,6 % im WS 93/94. Der langfristige Durchschnitt aus acht Semestern beträgt für Magister-StudentInnen der Geographie 12,5 % und für StudentInnen mit Politikwissenschaft als erstes Hauptfach 7,5 %. Auffallend ist in beiden Fällen, daß der Anteil der LangzeitstudentInnen dann deutlich niedriger liegt, wenn das jeweilige Fach als erstes Hauptfach gewählt wurde. Werden Geographie und Politikwissenschaft als zweites Hauptfach gewählt (also die Magisterarbeit in einem anderen Fach geschrieben), dann steigt

der Anteil der LangzeitstudentInnen. In den Magisterstudiengängen Geschichte und Soziologie entwickeln sich die Daten während der beiden letzten Semester genau gegenläufig.

Wichtigstes Problem der LangzeitstudentInnen ist nicht der bevorstehende Studienabschluß, sondern die nicht eingeleitete Zwischenprüfung. Mindestens im 10. Semester waren im Sommersemester 93 insgesamt 89 StudentInnen der Politikwissenschaft; davon hatten 29 Politikwissenschaft als erstes Hauptfach belegt. Von diesen waren damals 10 ohne Zwischenprüfung, 19 mit Zwischenprüfung. Von den 19 abschlußfähigen Studienfällen hatten sich nur fünf im Dezember 93 noch nicht zur Magisterprüfung gemeldet. Fünf befanden sich in einem laufenden Prüfungsverfahren. Immerhin neun haben inzwischen die Magisterprüfung abgeschlossen.

Vielen fehlt aber einfach der Mut, sich nach fünf gemütlichen Uni-Jahren der Zwischenprüfung, einer mündlichen Prüfung mit dem Risiko des Scheiterns zu stellen. Hier kann und muß die Institution helfen! Schließlich hat sie durch ihre Gleichgültigkeit gegenüber dem einzelnen Menschen und durch ihren Schleidrian auch zu diesem Stand des individuellen Studiums beigetragen.

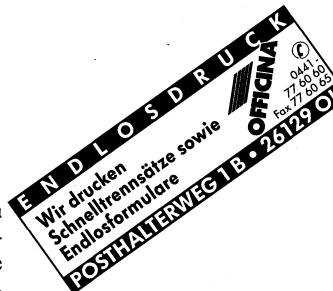
Wer die kleine Hürde „Zwischenprüfung“ nicht bewältigen kann oder will, wird auf die Dauer ohnehin sein Studium abbrechen. Vielleicht fällt es einigen nur schwer, sich und dem eigenen sozialen Umfeld einzustellen: Studium ist nichts für mich - eigentlich will ich gar keinen Uni-Abschluß! Wo das zutrifft, kann die alte Weisheit helfen: Lieber ein Ende mit Schrecken als ein Schrecken ohne Ende! Studienabbruch ist keine Katastrophe an sich, sondern das realistische Eingeständnis einer vorangegangenen Fehlentwicklung. Je früher dieses Eingeständnis erfolgt, umso besser für den einzelnen und auch für die Gesellschaft. Weder Studienfachwechsel noch Studienabbruch zeigen individuelles oder kollektives Versagen auf. Da Irren menschlich ist, kann die Korrektur eines Irrtums kein Fehler sein.

Prof. Dr. Karl-Heinz Naßmacher ist Politikwissenschaftler im Institut für Politikwissenschaft I

Publikationen der Uni-Verlage

Bibliotheksverlag

- Karin Diegelmann, Angelika Moser: Bike and Ride. Ein Konzept für den kombinierten Personennahverkehr - Fallstudie Darmstadt. Oldenburg 1993. 275 S. 33,- DM
- Hans-Joachim Hermes, Hermann Havekost: Die Systematik im OPAC. Über das Instrumentarium zum Ordnen und Wiederfinden. Oldenburg 1993. 162 S. 25,- DM
- Margret Spohn: Alles getürkt. 500 Jahre (Vor)Urteile der Deutschen über die Türken. 152 S. 25,- DM
- Ernst Hinrichs, Klaus Saul, Heinrich Schmidt (Hrsg.): Zwischen ständischer Gesellschaft und Volksgemeinschaft. Beiträge zur norddeutschen Regionalgeschichte seit 1750. Oldenburg 1993. 242 S. 225,- DM
- Margret Spohn: Alles getürkt. 500 Jahre (Vor)Urteile der Deutschen über die Türken. 152 S. 25,- DM



kulturetage

Bahnhofstraße 11 • 26122 Oldenburg
Tel: 0441-92480-0

Sonntag, 10.4. - 16 Uhr • Saal
Filou Fox Puppentheater

„DAS GEHEIMNIS DER GRÜNEN KORALLE“

Samstag, 16.4. - 21 Uhr • Halle
Statt-Theater Fassungslos

„DAS RÖCHELN DER MONA LISA“

Ein Jandl-Programm

Sonntag, 17.4. - 16 Uhr • Halle

ZIRKUSSCHULE SEIFENBLASE

Fr., 22.4. - So., 24.4. - 21 Uhr • Halle
L.O.T.-Theater

„EINS À HEIMAT“

Premiere

Sonntag, 24.4. - 16 Uhr • Saal
Fata Morgana

„SCHLOTTERSTEIN“

Mittwoch, 27.4. - 21 Uhr • Halle

STEPHAN MASSIMO & THE DELI CATS

Samstag, 30.4. - 20 Uhr • Halle

TRAUMSCHIFF GLORIA „IN CHINESISCHEN GEWÄSSERN“

Ab ca. 22.30 Uhr

LANGE TANZNACHT IN DEN MAI

Vorverkauf:
kulturetage

Villon

Sonntag – Donnerstag: 10.00 bis 2.00
Freitag und Samstag: 10.00 bis 3.00



Die Finanzautonomie war Thema eines Treffens von Fachleuten aus mehreren Hochschulen, die im Februar auf Einladung von Kanzler Wolf-Dietrich v. Fircks in Oldenburg weilten. Die Finanzautonomie werde sehr positiv bewertet, hieß es aus dem Kreis.
Foto: Golletz

Nach sieben Jahren ist die Beziehung zwischen der Universität und ihrem Präsidenten gefährdet, und zwar nicht wie bei einer sogenannten *guten Ehe*, wo man nach der Krise sagt: „Jetzt haben sie es überstanden!“, sondern eher wie bei einer Fußballmannschaft. Ich weiß, da ist schon wieder der Vergleich mit Mönchengladbach: Ein Trainer wurde vor etlichen Jahren geholt, hat seine Klassenziele erreicht, die Erwartungen auf hohem Niveau festgeschraubt, und jetzt beginnt sich die Mannschaft so zu verhalten, wie sie damals, als sie sich Neues erhofft und bekommen hatte, auch schon verhalten hat. Das ist weniger Mönchengladbach, das ist Otto „Torhagel“ und Werder Bremen. Aber genug der Vergleiche. Besonders dieser Vergleich ist ja schlecht! Aber ich will mich natürlich damit selbst provozieren, denn es liegt ja nicht nur an der Mannschaft. Ich habe - das kann ich jetzt sagen, es stehen ja weder Wahlen noch Ähnliches an, also ist es auch nicht verdächtig - weitgehend erreicht, was ich mir vorgenommen hatte, und das gemeinsam mit vielen in der Universität. Aber dies ist keine *neue Hochschule* mehr. Sie ist jung, aber ganz normalen Bedingungen unterworfen. Und das ist die Zäsur, die ich meine. Diese Universität ist keine Reformhochschule mehr, sie kann keiner sein, aber viele ihrer Gründungsreformen, wenn sie nicht abgestoßen oder abgenutzt wurden, sind in die Routine des Alltags eingegangen. Alle Untersuchungen über diese Universität sprechen diesen letzten Punkt eher positiv zu, und ich finde, daß dies eine wichtige Form der Vergangenheitspflege ist.

Das politische Profil der Universität hat sich dort bewährt, wo geforscht wird im ökologischen und sozialkritischen Bereich, und da ist noch sehr viel mehr vorhanden, als die Kleinmütigen wahrhaben wollen. Die fragile Verankerung der Universität in der Region ist sehr viel besser geworden; einige lächerliche Konflikte um ein paar Lehrende zeigen doch, daß es eine dauerhafte Verankerung ist und so etwas uns nicht mehr aus der Bahn bringt...

Ich halte es für wichtig festzustellen, daß die Entideologisierung durchaus gelückt ist. In einigen Fällen hat das Entpolitisierung bedeutet, in anderen passive Resistenz und politisches Unglück bei Individuen. Den Globalhaushalt hat die Universität angenommen, scheinbar wollte ihn keiner, kaum einer hatte sich damit vorher auseinandergesetzt, aber jetzt ist er eine sehr wichtige Einrichtung, er ist sozusagen der Totempfahl allen hochschulpolitischen Frusts. Und das ist ja auch etwa Gutes.

Pathologie und Pathogene

Ich habe in letzter Zeit häufig über die Pathologie und über Pathogenese von Hochschulen auch öffentlich geredet, das hat weiß Gott nicht alles mit Oldenburg zu tun. Aber ich denke, was für die deutsche Universität insgesamt gilt, nämlich eine merkwürdige Resultante aus Status, intellektueller und disziplinärer Position, Genieverdacht, Minderwertigkeitskomplex, Isolation und Kommunikation, dies hat im Augenblick hochschulpolitisch fatale Folgen. Für mich gilt noch immer der Satz: *esse est percipi* (*Sein heißt wahrgenommen werden*), und wenn es danach ginge, dann wäre die Regression im inneruniversitären Diskurs ja gerechtfertigt, mindestens verständlich.

Wie die Hochschulen in der Öffentlichkeit durch die Politiker, die Presse, die Eltern von Studierenden wahrgenommen werden, ist nicht weniger fatal, als wie die Hochschulangehörigen sich selbst wahrnehmen, und eine der deprimierendsten Erscheinungen des deutschen Hochschulsystems - keineswegs nur von Oldenburg - ist die unglaubliche Ignoranz gegenüber dem, was man über die eigene Institution, über die Soziologie und Psychologie der eigenen Beziehungen innerhalb der Wissenschaft wissen kann und wie wenig man sich darum bemüht.

Ich will die Schwierigkeit, daß in Oldenburg nicht zustandekommt, was in anderen Hochschulen sehr wohl und rasch zustandekommt, an ein oder zwei aktuellen Beispielen darstellen: Die Herren

„Gegenseitige Blockierungen sind nicht einfach rational aufzuheben“

Auszüge aus der Rede des Präsidenten vor dem Konzil am 2. Februar 1994

Dekane haben bei der letzten Dekanebesprechung aus Anlaß einiger Leserbriefe ein bißchen darüber reflektiert, welcher Zusammenhang zwischen Lehre und Finanzierung von Hochschulen herzustellen sei. Und als glühendes Vorbild, ich kann das ja verstehen, wurde eine Konzilsresolution der Gesamthochschule Kassel zu diesem Zusammenhang zitiert. Nun, heute tagt das Konzil - ja, wo ist der Antrag? Wo ist die Vorlage? Die Studierenden geben ein Papier hinein, in dem sie sagen, das Konzil soll nicht bloß Wahlgremium und Akklamationsgremium sein. Wer setzt sich hin, wer wirbt für gruppenübergreifende Anträge?

Identität

Wenn vieles, das ich versuche, mit Spott als das modische Einführen einer „corporate identity“ belächelt wird, so kann das nicht kränken, weil eine solche Identifikation ja immer gegen Widerstand sich nur durchsetzen kann, sonst gäbe es sie ja längst. Aber der Widerstand, der bis zur Pflichtvergessenheit führen kann, hat tiefere Ursachen. Ich nehme zwei Beispiele. Wenn heute die längst akzeptierten und von Betroffenen gewollten Rituale sich abspielen, Antrittsvorlesungen, Semestereröffnung, öffentliche Ehrungen - dann gehört es geradezu zur Tugend vieler Funktionsträger dieser Universität, sich zu versagen. Selbst wenn es nicht „selbst erfunden“ ist, was natürlich die Akzeptanz erhöhen würde, bräche sich doch keiner einen Zacken aus der Krone, wenn er oder sie dazu käme. Daß damit auch öffentlich Gleichgültigkeit oder mentale Illoyalität demonstriert wird, kümmert dann wenig. Dies kann ich psychologisch zwar erklären, die Hochschulforschung kennt derlei recht genau, aber da gibt es eine Oldenburger Geschichte. Keine schlechte, aber eine ambivalente, was die Rituale betrifft. Ich gehe ganz weit zurück in die Vergangenheit der Reformuni: da gab es die Ossietzky-Tage, um die Namensgebung einzufordern, und die Programme waren hervorragend. 1986 bis 1989 habe ich diese Tage erlebt, mich um Finanzierung und Öffentlichkeit bemüht - Sie wissen selbst, das schönste daran waren die Plakate, die Anteilnahme aus der Universität war annähernd null - nur, öffentlich durfte daran nicht gekratzt werden. Ich kann mir vorstellen, daß es bei einer so hoch konventionalisierten Sozialisation, die diese junge Universität hinter sich hat, vielleicht gut gewesen wäre, würdig von der eigenen institutionellen Pubertät Abschied zu nehmen, aber das geschah immer nur individuell...

Staat und Hochschule

Das deutsche Hochschulsystem kennt eigentlich nur den Staat als Träger von Hochschulen. Diese sind, entgegen aller verlogenen Propaganda, eher Anstalten des Staates als autonome öffentliche Körperschaften. Mein politisches Konzept war immer, sie in den Status von Körperschaften in „öffentlichen Eigentum“ zurückzuführen, denn der Staat gebärdet sich, auch wegen seines Arbeitgebermonopols in vielen akademischen Berufen, wie ein Privatunternehmer. Das hat z.B. meine Konzepte für Kuratorien und andere Formen öffentlicher Kontrolle und Mitwirkung zur Folge. Umso überraschter war ich, daß ausgerechnet Wolfgang Nitsch in einer Diskussion um Kuratorien die Kompe-

tenz der Öffentlichkeit gegenüber der Staatsaufsicht in Zweifel zog - ich nenne ihn deshalb, weil er lange Zeit einer der scharfsichtigen Kritiker des Kartells Staat-Wirtschaft-Politik war. Ich bin der festen Überzeugung, daß der Weg der Hochschulen an die Öffentlichkeit keines Umwegs über den Staat und seinen Apparat bedarf, und ich befnde mich hier nicht nur in der angelsächsischen Tradition, sondern auch in der Linie, die eher von Kant als von Humboldt die Autonomie nicht nur als Privileg des zur Macht bestimmten Gebildeten auffaßt, sondern seine „Dienste“ für die Gesellschaft in einer unabhängigen und freien Weise abfordert. Es ist eine Aufgabe der Universität, zur Kompetenz der Öffentlichkeit beizutragen.

Altersstruktur

Ich nenne zuerst ein wirklich großes Problem: das unserer Altersstruktur. Die Altersstruktur der Gründungsmitglieder ist extrem homogen, fast alle haben den Transformationsprozeß mitgemacht von der enthusiastischen familiären Gemeinschaft, deren interne Spaltungen und Kämpfe zu gesellschaftsrelevanten Alternativen hochstilisiert wurden. Durch die Bemühungen der an den Rändern angesiedelten extremen Schlagworte wurde aber die familiäre Position bewahrt. Jetzt haben wir aber sehr viele jüngere Kolleginnen und Kollegen, die diese Geschichte nicht kennen und die sie anders interpretieren, nämlich individualisiert und personalisiert. Und das ist sehr schade, weil sie nämlich entweder am Trost der Gründungsmitglieder zweifeln - was falsch ist -, oder weil sie hier ein Generationenproblem konstruieren, das keines ist. Nun ist es so, wir altern alle fröhlich vor uns hin. In etwa 15 Jahren wird der Spuk der Gründungsfamilie zu Ende sein, und trotzdem werden bestimmte Strukturen von damals noch immer existieren, obwohl sich niemand mehr daran erinnern kann, welchen Zweck sie eigentlich hatten. Dies entspricht eher der postreligiösen Mythenbildung als einem modernen Management mit 150 Mill. DM Umsatz.

Keine Reformfolgeneinschätzung

Wir fragen - das spielt für die Hochschulentwicklungsplanung eine große Rolle -, warum an dieser Universität Reformfolgenabschätzung unterblieben ist. Die Reform war erfolgreich, die Gründung war erfolgreich. Das wird heute, glaube ich, selbst von den Gegnern dieser Universität nicht bestritten. Aber als diese Reform auch quantitativ wirksam wurde, als Oldenburg ein attraktiver Ort in Bezug auf Studien- und auf Arbeitsbedingungen wurde, da haben sich sehr wenige Menschen gefragt, wie wir mit dem Erfolg umgehen. Es gab sozusagen drei Mentalitäten. Extremposition 1: Es läuft eh alles automatisch, der Zuwachs ist das, was diese verdammt Gesellschaft unserer schönen Anstalt schuldet, und wir werden das machtvoll einfordern. Und solange das Geld geflossen ist, war es auch okay, und jetzt fließt das Geld nicht, und schuld sind jedenfalls nicht wir! Extremposition 2: Wir haben es immer schon gewußt, wir waren so links alternativ und radikal, daß uns niemand mag. Wir werden also gar nicht bestraft, sondern das System verhält sich systemkonform, gibt uns weniger als den anderen, und wir leben sozusagen als die Ere-

miten in irgendeiner kleinen Enklave, von den einen nicht ganz ernst, von den anderen nicht ganz voll genommen. Position 3: Die Realität heißt *Normalität*. Darum sage ich ganz selbstbewußt: Wir haben keine anderen Probleme als Göttingen, vielleicht ein paar Prozentpunkte im Landshaushalt mehr. Oder: - viel schöner für uns - Göttingen hat auch keine anderen Probleme als wir. Aber Göttingen hat die Gelassenheit, die individuellen Beiträge zur Struktur einer großen Institution nicht mehr so dramatisch zu gewichten. Die haben in letzter Zeit auch nicht so viele Nobelpreisträger. Da kann man doch ein bißchen Selbstbewußtsein bekommen und Ironie dazu.



Foto: Thierkopf

sen ist, entsprechende Unterstützung zu erfahren. Dies ist nicht nur aufwendig sondern wird auch dauernd unterlaufen weil die Professionalisierung gerade im Bereich der Universitätsleitung ein noch größeres Maß an Distanz erfordert macht, als bereits vielfach beklagt wird. Ich nehme an, daß ich über sehr viele Vorgänge in der Universität noch reichlich informiert bin, werde aber bei jedem einzelnen Detailproblem, das auf mich herangetragen wird, von den Parteien auf eine gegenteilige Vermutung hin angesprochen oder kritisiert. Ich habe schon früher beklagt, daß Probleme die auf einer unteren Ebene nicht befriedigend gelöst werden, im Wege eines Instanzenzuges irgendwann bei mir landen. Das ist aber gerade eine Form des Managements, die weder einer Universität noch einem anderen Großbetrieb angemessen ist. Und der geradezu notwendige Effekt, daß ich damit ein (falsch plaziertes) Vertrauen enttäuschen muß, wird dann in einer oft ungerechten aber jedenfalls die Kommunikation störenden Weise uminterpretiert in den Vorwurf, ich würde mich um das Innere ben der Universität zu wenig kümmern. Diesem Vorwurf kann ich nicht ander als mit der Transparenz meines Tagesablaufs in Oldenburg und außerhalb entgegentreten, er wird aber als Argument gegen die Universitätsleitung kollektiv politisch instrumentalisiert und ist dann trotz aller gegenteiligen Realität, schwierig aus der Welt zu schaffen. Häufig reagiere ich dann mit einem völligen Rückzug vom Detailproblem, weil ich damit auch keine Erwartungen mehr enttäuschen kann, die sonst an meine Problemlösungskompetenz herangetragen würden. Auf der anderen Seite vergrößert das natürlich die zuerst beklagte Distanz allerdings nicht in die professionelle sondern in die institutionell-psychologische Richtung.

„Ältestenrat“

Ich habe diesen durchaus selbstkritischen Aspekt der Wahrnehmung meines Amtes an dieser Stelle unter anderem deshalb ausgebrettet, weil mir an einem Konfliktregelungsverfahren gelegen ist, das relativ wenig mit den Vorstellungen von Schlichtungsstellen und ähnlichen institutionalisierten Instanzen zu tun hat. Schlichtungsstellen oder auch der Personalvertretung nachgebilligte Konfliktregelinstanzen werden von Interessengruppen beschickt, die die vorhersehbaren Konfliktlinien repräsentieren. Schon in der Aufgliederung von Interessen, wie es bei einer ersten Diskussion zum Kuratorium in der letzten Konzilsitzung geschehen ist, wird deutlich, daß es sich um ganz andere Formen von Konflikten handelt als die, die ich hier anspreche. Ich wünschte mir informelle Konfliktregelungen in Gestalt eines einmal eingesetzten und sich in relativ langen Zeiträumen selbst ergänzenden „Ältestenrates“, dessen Mitglieder weder durch Statuszugehörigkeit noch durch Geschlecht vorrangig das Vertrauen der Universitätsmitglieder erhalten sondern durch die Glaubwürdigkeit ihrer bisherigen Verhaltensweisen und eine erwartbare Integrität und weitgehende Interessenfreiheit bei bestimmten Konflikten. Dabei soll es nicht um eine „Schlichtung“ gehen, sondern um die Benennen und Identifizieren von Konflikten und ein „Ausdiskutieren“, dessen erwartbares Resultat nicht schon vorneherein feststeht. Ich kann an dieser Stelle nur sagen, daß ich mir dies auch als einer akademischen Institution angemessenes informelles Verfahren wünsche, es liegt nicht in meiner Hand, die artige Konfliktregelungen zu initiieren. Aber gerade angesichts der Punkte, die ich dargestellt habe, wäre es vielleicht hilfreich, wenn Kolleginnen und Kollegen sich zur Verfügung stellen und von sich aus den Versuch machen, bestimmte, angeblich drängende Konflikte, in dieser Weise in Angriff zu nehmen und meine Unterstützung nur insoweit in Anspruch zu nehmen, als ich sie als erwünschte Vermittlungspartner ausdrücklich akzeptiere.

Frank Wilhelm Voß †

Frank Wilhelm Voß, wissenschaftlicher Mitarbeiter im ICBM, ist im Alter von 28 Jahren am 17. Januar gestorben. Der Leiter des ICBM, Prof. Dr. Rullkötter, würdigte Voß als einen außerordentlich fähigen Nachwuchswissenschaftler, der stets mit großer Überzeugung für seine Ideale eingetreten sei, und dafür Aufgaben übernommen habe, die oft schwierig und unpopulär gewesen seien. Sein mitreißendes Engagement und seine Zivilcourage habe alle beeindruckt, die mit ihm studiert und gearbeitet hätten.

Voß wurde nach seinem sehr erfolgreichen Chemiestudium in Würzburg und Oldenburg wissenschaftlicher Mitarbeiter des ICBM, wo er sich zuletzt mit der Analyse organischer Substanzen in Tiefseeedimenten zur Untersuchung der Klimaentwicklung seit der letzten Eiszeit beschäftigte. Neben dem Studium und späterem Beruf wandte er sich vor allem den Belangen des Umweltschutzes zu, war Mitbegründer der studentischen Arbeitsgruppe „Chemie und Umwelt“ und gehörte der Oldenburger Gruppe von Greenpeace an.

Technische Informatik (Lehrgebiet Rechnerarchitektur) an der Oldenburger Universität ernannt. Im Institut OFFIS arbeitet er seit 1992 als Mitglied im erweiterten Vorstand und im Verwaltungsrat des Kuratoriums. Seine Forschungsschwerpunkte sind u.a. Hardwareverifikation, Verifikation von eingebetteten Steuerungssystemen, graphische Spezifikationsprachen und RISC Architekturen.

Dr. Hermann Ebner, Berufs- und Wirtschaftspädagoge am Fachbereich 4 Wirtschafts- und Rechtswissenschaften, ist zum Universitätsprofessor an der Universität Mannheim ernannt worden.

Prof. Dr. Dieter Eschenhagen, Biologiedidaktiker im Ruhestand, wurde anlässlich seines 65. Geburtstages mit einer Festschrift „Biologiedidaktik in der Praxis“ geehrt. Darin heißt es,

dass Eschenhagen wegen seiner beständigen und konsequenten Art, mit der er wissenschaftliche Arbeiten durchführte und Diskussionen bestritt, bei KollegInnen, Studierenden und NachwuchswissenschaftlerInnen einen nachhaltigen Eindruck hinterlassen habe. Herausgeber der Schrift ist Prof. Dr. Ulrich Kattmann.

Prof. Dr. Thomas Höpner, Biochemiker am ICBM, wurde vom Scheichtum Kuwait zur „Internationalen Konferenz über die Folgen der Irakischen Aggression auf Kuwait“, die vom 2. bis 6. April 1994 stattfand, eingeladen. Höpner ist seit dem Ende des Golfkrieges mehrfach an der Kuwaitischen und Saudi-Arabischen Golfküste gewesen, um die Folgen der Ölkatstrophe und die natürlichen Prozesse zu studieren.

Dr. Rudolf Holbach hat einen Ruf als Universitätsprofessor für Geschichte des Mittelalters im Fachbereich Sozialwissenschaften erhalten.

Prof. Dr. Jost von Maydell, Hochschullehrer für Sozialgeschichte der Erziehung und Bildung, ist zum geschäftsführenden Leiter des Instituts für Erziehungswissenschaft 1 (Fachbereich Pädagogik) wiedergewählt worden. Außerdem sind im Vorstand vertreten Prof. Dr. Friedrich W. Busch, Prof. Dr. Wilhelm Topsch, Dr. Renate Hinz und Lothar Ebbens.

Prof. Dr. Gottfried Mergner, Erziehungswissenschaftler am Institut für Bildung und Kommunikation in Migrationsprozessen (IBKM), hat auf dem Kongress der Deutschen Gesellschaft für Erziehungswissenschaft

(DGfE), der im März 1994 in Dortmund stattfand, für zwei Jahre den Vorsitz der Kommission „Bildungsforschung mit der Dritten Welt“ übernommen.

Prof. Reinhard Pfennig (80), bis 1979 Hochschullehrer für Bildende Kunst und Kunstpädagogik an der Universität, ist in Anerkennung seines künstlerischen Schaffens das Große Stadtsiegel Oldenburgs verliehen worden. Pfennig hat mehrere Bücher zur Kunstpädagogik veröffentlicht und an zahlreichen Ausstellungen im In- und Ausland teilgenommen. In seinem Werken widmet er sich besonders der „phantastischen Kunst“. Ausgangspunkt sind erlebte Landschaften, die im Bild neu organisiert und verwandelt werden. Eine Auswahl der Werke des Oldenburger Künstlers ist noch bis zum 1. Mai im Stadtmuseum zu sehen.

Dr. Peter Schleuning, seit 1979 Musikwissenschaftler am Fachbereich 2 Kommunikation/Ästhetik, ist zum außerplanmäßigen Professor ernannt worden. Schleuning ist damit der erste

Hochschulangehörige, der nach dem neuen Niedersächsischen Hochschulgesetz direkt von der Universität ernannt wurde. Bisher hatte das Ministerium für Wissenschaft und Kultur dieses Recht inne. Schleuning hat sich mit einer Vielzahl musikhistorischer Veröffentlichungen einen Namen gemacht.

Dr. Thomas Müller-Schneider, Soziologe mit dem Schwerpunkt Methoden der Empirischen Sozialforschung am Fachbereich Sozialwissenschaften und Verwalter einer Professorenstelle, ist aus der Universität ausgeschieden.

Dr. Heinz Otto Sibum ist mit dem Paul-Bunge-Preis der Hans R. Jenemann-Stiftung ausgezeichnet worden. Die Stiftung, die von der Gesellschaft Deutscher Chemiker und der Deutschen

Bunsen-Gesellschaft für Physikalische Chemie getragen wird, vergibt den Preis für hervorragende Leistungen auf dem Gebiet der Instrumenten-Geschichte. Der Preis ist mit 10.000 Mark dotiert, wovon Sibum eine Hälfte erhält. Sibum hat in Oldenburg Physik und Arbeitslehre/Technik studiert und in der Arbeitsgruppe Hochschuldidaktik und Wissenschaftsgeschichte (Fachbereich Physik) promoviert. Den Preis erhielt er für sei-

ne Arbeit, die sich unter anderem mit dem Schaufelrad-Experiment von James Prescott Joule beschäftigt, das zur Präzisionsbestimmung des mechanischen Wärmeäquivalents führte. Sibum arbeitet inzwischen als Senior Research Associate im Department of History and Philosophy of Science der Universität Cambridge, England. Er kooperiert eng mit der Oldenburger Arbeitsgruppe.

Dr. Manfred Wittrock, Sonderpädagoge mit dem Schwerpunkt Verhaltengestörtenpädagogik am Fachbereich 1 Pädagogik, hat den Ruf auf eine Professor für Allgemeine Sonder- und Heilpädagogik an der Universität Rostock angenommen.

Einstellungen im Wissenschaftsbereich:

Stephanie Blum, Wiss. Angest. im Projekt „Gentransfer“, Prof. Dr. Wachernagel, FB 7 (befr.)

Arnd Böning, Wiss. Angest. im Projekt „Mineralölkohlenwasserstoffe“, Prof. Dr. Schuller, FB 9 (befr.)

Beate Buschmann-Gebhardt, Wiss. Angest., FB 7 (befr.)

Roland Claaßen, Wiss. Angest. im Projekt „Ökosystemforschung Nieders. Wattmeere“, Prof. Dr. Ebenhöh, FB 6 (befr.)

Norbert Gestring, Wiss. Angest., Institut f. Soziologie, FB 3

Anna Gorbushina, Wiss. Angest. im Projekt „Bau 7015“, Prof. Dr. Krumbein, ICBM (befr.)

Vera Herrmann, Wiss. Angest. im Projekt „Rehabilitationsvorsorge“, Prof. Dr. Vonderach, Institut f. Soziologie, FB 3 (befr.)

Michael Kahl, Wiss. Angest. im Projekt „Rüstungsaltlasten“, Dr. Blotevogel, FB 7 (befr.)

Susilotte Kessel, Wiss. Angest., Institut f. AWTH, FB 3 (befr.)

Gisela Liesenfeld, Wiss. Angest., FB 1, EW 2 (befr.)

Pedro Martinez Arbizu, Wiss. Angest., FB 7 (befr.)

Erhard Heinrich Riehl, Wiss. Angest., ICBM Curt Rüdiger Rudolph, Wiss. Angest. im Projekt „Bau 7015“, Prof. Dr. Krumbein, ICBM (befr.)

Sonja Schulte, Wiss. Angest. im Projekt „PAKOMIN“, Prof. Dr. Rullkötter, ICBM (befr.)

Walter Schultz, Wiss. Angest., FB 7, Terr. Ökologie (befr.)

Frank Terjung, Wiss. Angest., Wiss. Angest., FB 8 (befr.)

Manfred Plagmann, Wiss. Angest. im Projekt

„Dünnschichtsolzellen“, Prof. Dr. Bauer, FB 8
Annegret Viering, Wiss. Angest., Kooperationsstelle (befr.)
Jörg Wilken, Wiss. Angest., FB 9 (befr.)
Karin Wolff, Wiss. Angest., FB 8 (befr.)

Einstellungen im Dienstleistungsbereich:

Reinhard Barabas, Angest. im Projekt „Euromar - Mermaid II“, Dr. Reuter, FB 8 (befr.)

Hans Barth, Wiss. Angest. im Projekt „Euromar - Mermaid II“, Dr. Reuter, FB 8 (befr.)

Anke Berding, Angest. im Schreibdienst, Inst. f. öffentl. Planung, FB 3 (befr.)

George-Henning Dinah, Angest. im Schreibdienst, FB 7 (befr.)

Claus-Dieter Dürselen, Wiss. Angest. im Projekt „KUSTOS“, Dr. Rick, ICBM (befr.)

Anke Hüffner, Techn. Ass., FB 7

Margrit Kanje, Techn. Angest., ICBM (befr.)

Michael Kluge, DV-Angest., HRZ (befr.)

Nicole Knobloch, Biologielaborantin, FB 7 (befr.)

Britta Livert, Angest. im Schreibdienst, Präsidialamt

Sybille Orth, Verw. Angest., Dez. 2

Gudrun Reumann, Angest. im Schreibdienst, Dez. 4

Cornelia Richter, Pädagogin, PSB

Silke Schier, Techn. Ass. im Projekt „ÖSB“ Prof. Dr. Höpner, ICBM, (befr.)

Andras Sommer, Mechaniker, FB 8 (befr.)

Erwin de Vries, Verw. Angest., Dez. 2

Aus der Universität ausgeschieden sind:

Sabine Alsdorf, Verw. Angest., ICBM

Prof. Dr. Jörg Behnse, FB 3, Bau- und Siedlungsplanung, Technische Infrastruktur (am 4. 11. 1993 verstorben)

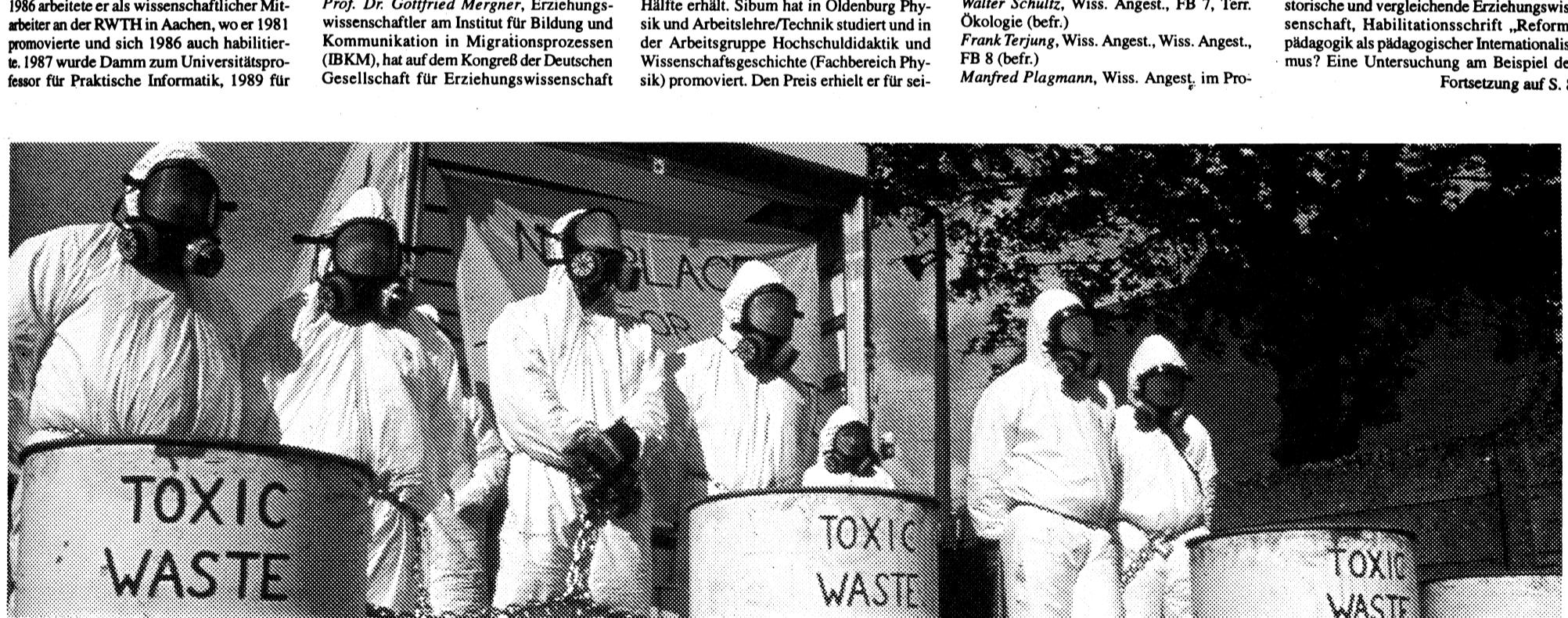
Christine Dauelsberg, Wiss. Angest., FB 9

Annette Leefen, Bibliotheksangest., BIS

Habilitationen

Fachbereich 1

Dr. Jürgen Helmchen, Fachgebiet Erziehungswissenschaft mit dem Schwerpunkt historische und vergleichende Erziehungswissenschaft, Habilitationsschrift „Reformpädagogik als pädagogischer Internationalismus? Eine Untersuchung am Beispiel der Fortsetzung auf S. 8



Einige meinen noch immer, Umweltschutz sei Gift für die Konjunktur

Nicht Umweltschutz, sondern Umweltzerstörung verursacht der Volkswirtschaft riesige Kosten. Umwelttechnologie weist heute die höchsten Wachstumsraten auf. Wenn auch Sie erkannt haben, daß nur umweltgerechte Arbeitsplätze auf Dauer Zukunft haben, unterstützen Sie uns. Gemeinsam schaffen wir mehr.

Informieren Sie mich, wie ich Greenpeace unterstützen kann!

Vorname / Name

Straße / Nr.

A 4

PLZ / Ort / Zustellpostamt

01028

Greenpeace e.V., Vorsetzen 53, 2000 Hamburg 11, Konto-Nr. 2061-206,
PGiroA Hbg, BLZ 200 100 20

GREENPEACE

Fortsetzung von S. 7

Beziehungen zwischen der frankophonen Education Nouvelle und der deutschen Reformpädagogik im Zeitraum von 1900 bis 1933", Vortrag „Das 'Gesamtkunstwerk' Dresden-Hellerau: Lebensreform als Erziehungsreform und als sozial-ästhetische Tat".

Fachbereich 9

Dr. Bernd Ralle, Fachgebiet Didaktik der Chemie, Habilitationsschrift „Die Schlüssel-funktion des Experiments im problemorientierten und nacherforschenden Chemieunterricht - dargestellt an Beispielen aus dem Unterricht der gymnasialen Oberstufe“, Vortrag „Motivation im Chemieunterricht - einst und heute“

Promotionen

Fachbereich 1

Hildegard Entzian, Thema „Spannungsfeld - Heimtagt. Beitrag zur Entwicklung von handlungsleitenden Gestaltungsprinzipien in der stationären Altenhilfe“

Sylvia Kolk, Thema „Von der Selbsterfahrung über die Selbsterkenntnis zur Einsicht - Ein Weg zur Befreiung im Kontext feministischer Bildungsarbeit“

Arnd Lüschen, Thema „Die kleine und wohnortnahe Gesamtschule - eine Schule für alle SchülerInnen. Behinderte und nicht-behinderte SchülerInnen lernen gemeinsam“

Fachbereich 4

Lorenz Petersen, Thema „Bodenschutz und Property Rights in der US-Landwirtschaft“

Fachbereich 8

Xinan Jia, Thema „Development and Application of Simulation Models for Latent Heat Energy Storages with Special Consideration of Solar Process Heat Applications“

Fachbereich 9

Andrea Debus, Thema „Volatilität. Eine Maßgröße zur Risikoabschätzung des Umweltverhaltens von neuen Chemikalien“

Michael Peters, Thema „Untersuchungen über Iodo- und Thiolatoverbindungen von Antimon und Bismut“

Michael Sakuth, Thema „Messung und Modellierung binärer Adsorptionsgleichgewichte an dealuminierten Y-Zeolithen“

Drittmittel

Biologie

- „Einfluß des Sauerstoffpartialdrucks auf die Populationszusammensetzung und die biologische Aktivität von Mischkulturen beim Abbau von Kohlenwasserstoffen“, Prof. Dr. Luise Berthe-Corti (Mikrobiologie/Biotechnologie), Förderer: UFZ Leipzig

Chemie

- „Entwicklung eines umweltverträglichen Verfahrens zur quantitativen Bestimmung von Mineralölkohlenwasserstoffen in Wasser, Boden und anderen Matrices als Alternative zu den umweltbelastenden Verfahren nach DIN 38409-H18“, Prof. Dr. Dieter Schuller (Physikalische Chemie - Ökochemie und Umweltanalytik), Förderer: Deutsche Bundesstiftung Umwelt

- „Erforschung von Systemlösungen für transparente Verschleißschutzschichten auf Kunststoffen“, Prof. Dr. Gerd Kaupp (Organische Chemie), Förderer: BMFT

- „Nitrogenase/Aconitase-Modelle“, Prof. Dr. Siegfried Pohl (Anorganische Chemie), Förderer: DFG

ICBM

- „Ökosystemforschung Niedersächs. Wattenmeer“, Prof. Dr. Hans-Jürgen Brumsack (Mikrobiogeochemie), Prof. Dr. Thomas Höpner (Biochemie), Prof. Dr. Dietmar Pfeiffer (Mathematik), Prof. Dr. Ulrich Sommer (Aquat. Ökologie, Mikrobiologie geolog. Prozesse), Förderer: Forschungszentrum Terramare

- „KUSTOS/Bestand und Leistung von Phyto- und Bakterioplankton“, Dr. Hans-Josef Rick (Mikrobiologie geolog. Prozesse), Förderer: BMFT

Informatik

- Prof. Dr. Ernst-Rüdiger Oldenroth (Theoretische Informatik), Förderer: DFG (Leibniz-Programm)

- „Formal Verification of VHL-based Real-Time Hardware Designs“, Prof. Dr. Werner Damm (Rechnerarchitektur), Förderer: VW-Stiftung

Mathematik

- „Mathematische Modellierung aquatischer

Ökosysteme und Anwendungen in der ÖSF Wattenmeer“, Prof. Dr. Wolfgang Ebenhöh (Mathematische Modellierung), Förderer: GKSS Geesthacht

Pädagogik

- „Katholische Studentengemeinden DDR“, Prof. Dr. Friedrich W. Busch (Allg. Pädagogik, Vergleichende und historische Bildungsforschung), Förderer: DFG

- „Koordinierung der Flüchtlingssozialarbeit in Niedersachsen“, Prof. Dr. Rolf Meinhardt (IBKM), Förderer: Nieders. Minis. f. Bundes- u. Europaangel.

Physik

- „Optische Untersuchungen gelöster und partikularer Substanzen im Meer“, Dr. Rainer Reuter (Angewandte Physik), Förderer: BMFT

- „Sprachaudiometrische Meßverfahren“, Prof. Dr. Dr. Birger Kollmeier (Medizinische Physik), Förderer: BMFT

- „Entwicklung und Bewertung digitaler Hörgeräte-Algorithmen und Anpassungsverfahren“, Prof. Dr. Dr. Birger Kollmeier (Medizinische Physik), Förderer: BMFT

- „EUROMAR-Mermaid II“, Dr. Rainer Reuter (Angewandte Physik), Förderer: BMFT

- „Impulsthermographie“, Prof. Dr. Klaus Hirsch (Kohärente Optik), Förderer: BMFT

- „Überschuß leerstellen-Kompensation“, Prof. Dr. Volker Ruth, Förderer: DFG

Sozialwissenschaften

- „TEMPUS-TACIS“, Prof. Dr. Hans Kaminski (Arbeit/Wirtschaft: Didaktik der Arbeitslehre), Förderer: EG Tempus Büro

- „Soz.-wiss. Technikforschung“, Prof. Dr. Rosemarie Nave-Herz (Soziologie), Förderer: Land Niedersachsen

- „Das Bild der Sowjetunion in der liberalen, linken und pazifistischen deutschen Publizistik zwischen 1917 und 1955“, Prof. Dr. Gerhard Kraicer (Gesellschafts- und Staatslehre), Förderer: VW-Stiftung

- „Mathematische Modellierung aquatischer

Veranstaltungen und Termine

Sonntag, 17. April:

- 11.00, Kulturzentrum PFL, Lesung mit Renate Feyl aus „Ausharren im Paradies“, (Universitäten Oldenburg, Bremen, Hamburg, u.a.)

Montag, 18. April:

- ab 17.00, alle Gesundheitsangebote (Hochschulsport, Tel.: 798-2085)

Redaktionsschluß für den nächsten Veranstaltungskalender: Freitag, 15. April

Donnerstag, 21. April:

- ab 17.00, Workshops, asiatische Kampfsportarten, Selbstverteidigung, (Hochschulsport, Tel.: 798-2085)

- 17.00, Großer Hörsaal (Wechloy), „Die PCR (Polymere Chain Reaction) - Technologie: Grundlagen und ihre Anwendung in der Chemie biologischer Makromoleküle“, Referent: Dr. J. Lröger (Gießen), (GDCh-Ortsverb. Oldbg./Chem. Koll.)

- ab 18.30, Gesellschaftstanz, (Hochschulsport, Tel.: 798-2085)

- 20.00, Kulturzentrum PFL, „Die Anforderungen an die Justiz in der augenglicklichen Orientierungslosigkeit“, Referent: Prof. Dr. Bernd Guggenberger, (Oberlandesgericht/ Oldbg. Anwalts- u. Notarverein/Jur. Sem.)

- 20.00, UNIKUM, „Im Namen der Hose“, Kabarett mit Peter Vollmer, (SWO)

Montag, 25. April:

- 16.00, BIS-Vortragssaal, „Zur Bewertung von Umweltgütern“, Referent: Prof. Dr. Udo Ebert, (Volkswirtsch. Koll.)

Dienstag, 26. April:

- 20.00, UNIKUM, „Entermänner“, mit Nils Loenicker und Matthias Winkler, (SWO)

Mittwoch, 27. April:

- 16.00, BIS-Vortragssaal, „Hochschulerneuerung nach der Vereinigung der beiden deutschen Staaten“, Referent: Prof. Dr.

Friedrich W. Busch, (Universitätsges./Päd. Forum)

Donnerstag, 28. April:

- 17.00, Großer Hörsaal (Wechloy), „Neues über kurzlebige, kleine Moleküle aus hochauflösten IR-spektren“, Referent: Prof. Dr. H. Bürger (Wuppertal), (GDCh-Ortsverb. Oldbg./Chem. Koll.)

- 18.00, BIS-Vortragssaal, „Polen und Deutschland im neuen Europa“, Referent: Sejm-Marschall Dr. Józef Olesky (Universität)

Karl-Jaspers-Vorlesungen zu Fragen der Zeit

Mittwoch, 20. April:

- Große Vorlesung mit Jacob von Uexküll: „Vom 'Alternativen Nobelpreis' zu einer Weltgemeinschaft gegen die Internationale Weltzerstörung“

Vorlesungen mit Richard Baker-roshi

Mittwoch, 4. Mai:

- Große Vorlesung: „The Buddhist World“

Mittwoch, 11. Mai:

- Große Vorlesung: „The Face of Being“

Mittwoch, 18. Mai:

- Große Vorlesung: „The Constituents of Consciousness“

Mittwoch, 25. Mai:

- Große Vorlesung: „Wisdom and Emptiness“

Mittwoch, 1. Juni:

- Große Vorlesung: „The Dimensions of Self“

Donnerstag, 2. Juni:

- Civilisation and Personnel Alternatives in Being“

Die Veranstaltungen finden jeweils um 18 Uhr im Vortragssaal der Universitätsbibliothek statt.

(Die Vorlesungen von Baker-roshi werden auf Englisch gehalten und ins Deutsche übersetzt)



bürogemeinschaft rita korn

versicherungen
geldanlagen
finanzierungen
immobilien

buchtstraße 14
26122 oldenburg
telefon 04 41 - 50 49 29
telefax 04 41 - 50 52 83

SB - Waschsalon

6 kg Wäsche 43 Minuten 6,- DM

waschen + trocknen + mangeln + klönen
OL, Bloherfelder Straße 200

Schöne Perspektive!

Staufenbiel
„Berufsplanung für Ingenieure“
Mit Stellenangeboten für Jung-Ingenieure und Informatiker von über 60 Unternehmen
9. Auflage 1994, 390 Seiten
DM 19,80

BUCH BRAIDER
Oldenburg, Haarenstraße 8
Telefon 1 56 46 und 2 55 02

Carl von Ossietzky Buchhandlung

Die Buchhandlung in der Universität

Wir empfehlen:

Michael Daxner

„Die Wiederherstellung der Hochschule“

Plädoyer für eine Rückkehr der Hochschule in die Politik und die Gesellschaft Heinrich-Böll-Stiftung

DM 12,-

Stadtladen:
Achternstr. 15/16
Tel.: (0441) 1 39 49

1. OLDEMBERGER INDEPENDENT-TREFFEN

MI, 13.4., 21⁰⁰ UHR

THE FINAL EXIT

INDEPENDENT · LIVE

FR. · SA. DISCO AB 22⁰⁰ UHR

EDE WOLF

IM NORDEN OLDENBURGS

ALLES FÜR RUCKSACKREISEN GMBH

QUO VADIS

RUCKSACKREISEN GMBH

KOMPETENZ IST UNSERE STÄRKE

Bgm.-Smidt-Str. 43 · 28195 Bremen · Tel. 0421/1 47 78

10 Jahre
ANTIIQUARIAT BUCHSTABEI

★ NEU:
★ Ab sofort
★ bestellen auch wir
★ Ihnen neue Bücher

Ofener Straße 31
Oldenburg

Tel. 04 41/ 77 65 00
Fax 04 41/77 76 45

KREYE
Spedition · Oldenburg
Tel. 265 56 – Bremer Str. 31

Umzug?

Nach Maß – confern sorgt für alles: fachmännisch, umsichtig, zuverlässig.

confern umzugs-partner

GAZELLE
Gute, robuste Hollandräder

BONNKE: FAHRRADER

Haupstr. 72
Tel. (04 41) 50 70 79

Der '94er ist da!
SPEZIAL

unser Katalog mit der kompletten Ausrüstung für Deine Traumreise

QUO VADIS